Mitlere und neuere

Geschichte

des

Hauses Geroldsek

zu

Hohengeroldsek und Sulz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

HEINRICH
genant von Veldenz.
heilunge Hohengeroldsek, 1277. Gem. Agnes von Veldenz.
§. 22. 26. 36. 39. 40.

SIGMUND	HELGE	SOPHIA † 1331.
† ledig.	†ledig.	Gem. Johan von Kürkel.
§. 42.	§. 42.	§. 42.

	§. 85.	§. 85.
	N. eine Tochter gienge ins Kloster zu Zürich. §. 105.	N. eine Tochter gienge in das Stift Seckingen. §. 105.	Zwei Töchter. starben jung. §. 105.

Gemahlin

ANNA ALTHER VII.
† noch 1561.
Gem. Gr. ch nichts von ihme. ist † 1574.
§. 118. 119.

ANNA MARGARETA
Abtissin zu S. Revilien in Cöllen.
lebete noch 1559.
§. 121.

JACOB

ANNA et diesen zu ihrem Erben ein. §. 127. 128. 129. 130. u. f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschlechtstafel derer Herren von Geroldseck zu Hohengeroldseck und Sulz.

Zu dem §. XVII.

BURKART HERR ZU GEROLDSEK.
§. 17.

WOLFGANG II.
ist auf dem Turnier zu Würzburg, 1235. Gem. *N.* Landgrävin im Elsas.
§. 17.

WALTHER I. † 1277.
Gem. Heilika, Erbin von Maßberg.
§. 17. 18. 19. 20.

WALTHER
Bischof zu Straßburg, 1260. † 1263.
§. 26. 27. 28. 29. 30. 31.

HERMAN kaiserlicher Landvogt, † 1262 in der Schlacht.
Dessen Söhne bekommen in der Theilunge Lahr, 1277.
§. 17. 26. 32. 37.
Siehe die Tabelle zu dem §. 147.

HEINRICH genant von Veldenz.
Bekomt in der Theilunge Hohengeroldseck, 1277.
§. 22. 26. 36. 39. 40.
Gem. Agnes von Veldenz.

WALTHER II.
lebet 1279. Gem. Jmena von Sponheim.
§. 43. 44. 45.

GERLACH
geistlich
§. 42.

SIGMUND
† ledig.
§. 42.

HELGE
† ledig.
§. 42.

SOPHIA † 1331.
Gem. Johan von Kürkel.
§. 42.

GEORG
lebet 1327.
§. 48.

HERMAN
ist tod 1327. Gem. *N.* von Tübingen.
§. 47. 48.

WALTHER III.
genant von Tübingen.
† 1333. zu Schwanau in der Belagerunge. Gem. Anna von Fürstenberg. † 1345.
§. 49. 50.

HEINRICH II. Herr zu Hohengeroldseck.
Gem. Anna von Ochsenstein.
§. 50. 57.

WALTHER IV.
lebet 1330. 1349. Herr zu Hohengeroldseck.
§. 50. 58. 59. 60. 61.

GEORG
Herren
§. 50. 51.

GUNDOLF
zu
§. 50. 51.

WILHELM
Sulz. 1330.
§. 50. 51.

N eine Tochter.
Gem. N. Herzog zu Teck.
§. 50.

SUSANNA
vermählt an Walther von der Dicke.
§. 57.

WALTHER
† 1386 bei Sempach.
§. 57.

HEINRICH III.
† ohngefähr 1384.
Gem. Anna von Ochsenstein.
§. 62. 63. 64. 65. 66. 68.

GEORG II.
Domherr zu Straßburg.
† vor 1384, vermuthlich ledig.
§. 62. 64. 65. 67.

WALTHER
Herr zu Sulz. 1339. 1349.
§. 52.

AGNES
Gemahlt:
Gesso Herr zu Usenberg, vor 1376.
§. 68. 69.

WALTHER V.
† 1432.
Gemahlin:
Elisabeth von Lichtenberg.
§. 68. 70. 74. 75.

ANNA
Klosterfrau zu Kilchberg.
§. 68.

HEINRICH
lebt 1429. 1446.
§. 53. 54.

GEORG
lebt 1429. 1446. Gem. Margareta von Gundelfingen.
§. 53. 54.

CONRAD
lebt 1386. 1429. Gem. Anna, die Schwester Herzogs Reinolts zu Urslingen.
§. 53.

JOHAN
lebt
1370.
§. 53. 55.

MARGARETA
Gem. Graf Brune von Lupfen.

HANS
† 1451. und endiget das Haus Sulz. §. 55.

DIEBOLT I.
† 1461. Gem. 1) Ursula von Eberstein.
2) Dorothea von Nellenburg.
§. 73. 76. 77. 78. 79. 81. 82. 83. 86 87. 88. 89.

HEINRICH
† vor 1434.
§. 72.

WALTHER
† ohngefähr 1427.
§. 73. 76.

GEORG
Domsänger zu Straßburg, † 1466.
§. 73. 76. 79. 81. 82. 90. 91.

HANS
Gem. 1) N. von Ochsenstein.
2) Anna von Zimmern.
§. 73. 76. 77. 79. 80.

ADELHEIT
Gem. Volmar v. Ochsenstein, 1421.
§. 71.

BEATRIX
Gemahl: Hanß Wernher, von Schwarzenberg, 1425.
§. 72.

DIEBOLT II.
† 1499. Gem. Elisabeth von Rodemachern,
Witwe Grav Friederichs zu Mörs, Herrn zu Lahr, 1484.
§. 84. 92. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102.

GANGOLF I.
† 1523.
Gem. Kunigund Grävin von Montfort.
§. 84. 92. 93. 103. 105. 107. 108. 109.

WALTHER
† ledig.
§. 84. 92. 94. 104.

VERONICA
Klosterfrau zu S. Clara auf dem Werde zu Strasburg.
§. 85.

N. eine Tochter gienge in das Kloster.
§. 85.

GANGOLF II.
† 1549.
Gemahlin: Anna Grävin von Lindow und Rappin.
§. 106. 110. 111. 115. 116.

DIEBOLT
† vor dem Vatter.
§. 106. 110.

WALTHER VI.
† 1554. den 1. May.
Gem. Anna von Steffeln.
§. 106. 110. 111. 114. 117.

ELISABETH
Aebtissin zu Buchau.
† 1599.
§. 120. 121.

MARGARETA
Ehrenfräulein zu Buchau, 1557.
§. 105. 120.

N. eine Tochter gienge ins Kloster zu Zürich.
§. 105.

N. eine Tochter gienge in das Stift Seckingen.
§. 105.

Zwei Töchter, starben jung.
§. 105.

ANNA MAGDALENA
† 1589.
Gem. Gr. Joach. zu Lupfen.
§. 115.

QUIRIN - GANGOLF
† nach 1558.
Gem. Maria Gr. v. Hohenstein.
§. 116. 122.

WALTHER
† ledig vor dem Vatter.
§. 115.

APOLLONIA
† ledig nach 1590.
§. 118.

ELISABETH
Ehrenfräulein zu Buchau.
† 19 Jänner 1599.

WALTHER VII.
lebt noch 1561.
Weiter findet sich nichts von ihme, ist † 1574.
§. 118. 119.

ANNA MARGARETA
Abtissin zu S. Nevilien in Cölln.
lebete noch 1559.
§. 121.

JACOB † 1634. Gem. Barbara, Tochter Egenolphs von Rappoltstein, 1584. § 123. 124. 125. 126.

ANNA MARIA Erbtochter. Gem. 1) Grav Friedrich zu Solms. Gem. 2) Marggrav Friedrich der V. zu Baden-Durlach. Setzet diesen zu ihrem Erben ein. §. 127. 128. 129. 130. u. f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II. Abschnit.

Historie des Hauses Geroldsek von der in der Mitte des XIII. Jahrhunderts geschehenen Theilunge an.

I. Capitel.

Von denen Geroldseckischen Linien zu Hohengeroldsek und Sulz.

§. XVII.

Walther der I. H. zu Geroldsek. Dessen Aeltern.

Walther Herr zu Geroldsek lebete in der Mitte des XIII. Jahrhunderts. Von dessen Aeltern weis ich anders nichts, als das anzuzeigen, was in der oftangezogenen geschriebenen Chronike [Num. I.] enthalten ist, welche folgendes meldet: Wolfgang der ander des Namens, obgemeltz Herr Burckharts (s) Sun, ist zu Wurtzburg in dem Thurnier, so die Ritterschaft im Land zu Francken außgeschriben vnd ernant hat, nache der Geburt Christi dausend tzwayhundert draißig funf Jor geweſt vnd hat zu Gemahel gehapt [hier ist vor den Nahmen Raum gelassen] ain Landtgrauin im Elsaß die hat im vnder andern Kindern geborn ainen Sune, genant Walther.

(s) Ich finde eine Urkunde Kaisers Conrads des III. von dem Jahre 1141. bei HERGOT. in *geneal. diplom. Habsourg. tom. II. pag. 165.* worin nach vielen Fürsten und Graven auch Otto & Burchardus Gerolchfetto als Zeugen angeführet werden. Ich fiele auf die Gedanken, ob solcher Burchard nicht eben derjenige sele, dessen die geschriebene Chronik Erwähnung thuet; allein, die Nachrichten, welche SCHOEPFLIN. in *Alsat. illustr. tom. II. §. 364.* aus Urkunden lieferet, zeigen, daß diese beide Herren zu dem Geschlechte an dem Wasgau gehören.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

§. XVIII.

Erheurathet die Allodien der Herschaft Mahlberg.

Eben dieser **Walther** ist nach erwähnter Chronik derjenige, welcher die Herschaft Mahlberg an das Hauß Geroldsek gebracht hat: dan also fähret dieselbe fort: **Walther vorgenants Herr Wolfgangen Sun hat zu Gemahel gehapt ain Grävin von Malberg** (*t*) **mit deren ist die Graff-**

Nachricht von dem Hause Mahlberg.

(*t*) Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, um von dem Geschlechte derer Herren oder Graven von Malberg etwas zuverlässiges zu finden; allein ich habe eine lange Zeit hindurch desfals nichts angetroffen, als nur die Cartam donationis factæ ecclesiæ Argentin. per Henricum comitem de Werda, bei LOUIS LAGUILLE dans *l'histoire de la province d'Alsace*, *preuves pag. 35. seq.* welche Urkunde sich also schliesset: Acta sunt hæc anno ab incarnatione Domini *millesimo ducentesimo trigesimo secundo*, præsentibus B. de Ochsenstein decano, I. de Entringen cantore, C. de Woluahe archidiacono, H. de Erenbe portario Argent. L. de Lichtenberg, B. de Geroldsecke, A. de Rapoldstein, O. de Ochsenstein, *M. de Malberc*, E. de Mundingen, G. de Landesberg, C. de Berckheim, A. de Begerone, G. de Ekerich, W. de Stozesheim & aliis quam pluribus.

Der B. das ist Burchardus, de Geroldsecke ware aus dem Elsassischen Hause; siehe SCHOEPFLIN in *Alsat. illustr. tom. II. §. 365.* Lichtenberg, Rapoldstein und Ochsenstein waren nun bekante reichsherliche Geschlechter. Stünde M. de Malberc zwischen denenselben, alsdan wäre nichts gewisser, als daß er eben so wie sie, unter die Dynasten gehörete; allein, da er unmittelbar auf den O. [Otto] de Ochsenstein, auf ihn aber E. de Mundingen, welcher unstreitig aus dem Stande derer militum ware, folgete; so weis man nicht, ob er zu denen dynastis, oder zu denen militibus zu zählen seie.

Ich bin aber nach weiterem Suchen endlich so glüklich gewesen, daß ich eine gute Auskunft gefunden habe. Dieselbe erhielte ich durch den Gnadenbrief den Kaiser Friderich der II. dem Kloster Hirschau in dem Jahre 1215. gegeben hat, der bei BESOLD. in *document. rediviv. monaster. Wirt. pag. 341.* wie auch bei PETRI in *Suevia ecclesiast. pag. 423.* zu lesen ist, und welcher nebst vielen Geistlichen, folgende Herren als Zeugen anführet: comes Albertus de Everstein, comes Sibertus de Werda & Heinricus filius ejus, comes Heinricus de Saraponte, comes Fridericus de Liningin, Eberhardus de Eberstein, *Merhoto de Malberch*, *Cunradus de Horburch*, Fridericus de Scowinburch, Rudolphus de Razinhusin, Sefridus marscalcus de Hagenowie & alii quam plures. Dieser Merboto de Malberch ist nun aller Warscheinlichkeit

Grafschaft Malberg ann die Herrschafft Geroltzek komen, die hat im geboren drey Sune, Hainrich, Walther vnd Hainrich. Die gemelt sin Gemahel ist gestorben Anno [hier ist zu der Jahrzahle

lichkeit nach der M. de Malberc, welcher auch in der Urkunde des Caguille in dem Jahre 1232. vorkommet. Nun aber waren die Herren von Horburg unstreitig Dynasten in dem Elsasse, wie SCHOEPFLIN. in *Alsat. illustr. tom. II.* §. *340.* und folg. Blats. 611. und 612. ausser Zweifel setzet. Daß in dem Jahr 1178 ein Cuno [Conradus] de Horburg gelebet habe, beweiset eben derselbe an angef. Orte §. *179.* aus dem fragmento historico bei URSTIS. *script. rer. Germ. tom. II. pag. 85.* Er thuet auch aus einer Urkunde des Rappoltsteinischen Archives dar, daß in dem Jahre 1196. ein Cuno von Horburg, der nähmliche so in dem Jahre 1178. vorkommet, oder ein anderer, ist vorhanden gewesen: Und in dem Jahre 1244 gedenket er *c. l.* §. *157.* eines Conradi & Waltheri de Horburg. Es mögen nun unter diesen Nahmen nur eine Person oder mehrere stecken; so ist doch nicht zu zweifelen, daß einer davon der Conradus de Horburch seie, der nach dem Merbotto de Malberch in meiner Urkunde vorkommet. Ist es aber nun gewis, daß dieser einem Dynasten vorgesetzet wird; so hat man die gröseste Wahrscheinlichkeit, daß Merbot von Malberg selbst ein Dynaste gewesen seyn müsse. Nun also verdienet CRUSIUS in *chron. Sueviæ P. III. lib. 8. cap. 15.* allen Glauben, wan er meldet, daß unter denen adelichen Geschlechten, welche ehedem in der Gegend des Breisgaues gelebet haben und die in einem Manuscripte von dem Jahre 1479. verzeichnet wären, auch die Graven von Malberg angetroffen würden. Siehe auch solche Chronik, in denen paralipom. cap. 21.

Daß übrigens es ein ritterschaftliches Geschlecht von Malberg gegeben habe, ist ausser allen Zweifel; wannenhero man sich hüten muß, daß man dieselbe mit denen Dynasten von Mahlberg nicht vermenge. In des von ritterschaftlicher Gedem Jahre 1156. unter denen Zeugen, nebst anderen: Sigifridus comes de Vianna, Arnoldus de Serrha, *Cuno de Maelberg.* Gedachter Arnoldus de Serrha ware aus dem Geschlechte derer von Sirck, folglich aus dem niederen Adel. Eben dieser Cuno ist der nähmliche, welcher als Zeuge in einer Urkunde von dem Jahre 1158. bei SCHANNAT. *histor. Wormat. tom. II. pag. 78. seq.* gefunden wird; ingleichem als Zeuge in dem Gnadenbriefe, den Kaiser Conrad der III. dem Kloster S. Maximin bei Trier, in dem Jahre 1146. gegeben hat, bei TOLNER. in *histor. Palatina, cod. diplom. pag. 46.* alwo nach vielen anderen genant werden: Simon comes de Sarbruk, Reimboldus comes de Isemburg, *Cuno de Malberc*, de Lucelenburg Adelinus, Anselmus &c.

Mit demselben ist das schlecht von Mahlberg nicht zu vermischen.

Daß

Plaz gelassen, die Urkunde von dem Jahre 1259. [Num. II.] aber zeiget, daß sie schon damahl ist tod gewesen: bone memorie uxor heiset es darin] vnd ligt zu Lar begraben.

§. XIX.

Fernerer Beweis solcher Heurath.

In der dasigen Stadtkirche ist noch heut zu Tage das in Stein gehauene Wapen von Geroldsek und Mahlberg in derjenigen Gestalt anzutreffen, welche die hier gegenüber stehende Zeichnung zu erkennen giebet,

die

Daß aber dieser Cuno von Malberg aus dem niederen Adel gewesen seie, kommet ganz ausser Zweifel, wan man die viele Urkunden ansiehet, welche von HONTHEIM *in histor. Trevir. diplomat. tom. I.* an gar verschiedenen Orten von diesen liberis de Malberg vorbringet. Ich wil nur folgende anziehen: So heiset es nähmlich an dem Schlusse einer Urkunde von dem Jahre 1156. [*pag. c. l. 579.* b.] also: Henricus comes de Thuingen, Berngerus de Ravenstein, Bruno de Burcowe, Ulricus de Warthusen, Metfridus de Numagen & ejus frater Eberhardus, *Cuno de Malberg* &c. Item, in einer Urkunde von dem Jahre 1181. [*c. l. pag. 610.* b.] Godefridus comes de Spanheim & filii sui, Gilbertus de Miravel & filius suus Bartholomeus, Arnolphus de Siersberg, *Cuno de Mailberg* &c. Und wieder in der Urkunde von dem Jahre 1197. [*c. l. pag. 630.* b.] *ministeriales* quoque Petrus de Merceto, Udo de Esch - - - *Rudolphus de Mailberg* &c.

Unter dieses ritterschaftliche Geschlecht gehöret auch der Ingebrandus de Malberc, welcher nebst vielen anderen Edelleuten als Zeuge in der Urkunde Wildgrav Conrads von dem Jahre 1215. vorkommet, bei dem Freihern von Senkenberg in *prodrom. jur. feudal. append. IV. pag. 124.*

Rudolph von Ramstein Herr zu Malberg.

Der Rudolph von Ramstein, Herr zu Gilgenberg [waren Dynasten in der Schweiz] und Malberg, von deme Wurstеisen in der Baßler Chronik, Blatt. 23. in dem Jahre 1440. Erwähnung thuet, gehöret nicht anhero: dan weilen Ursula von Geroldsek seine Gemahlin ware; so mus er den Titel von Malberg nur wegen eines Anspruches, den er auf diese Herschaft gemachet hat, angenommen haben. Siehe unten den §. CLXXIII.

die da nicht allein die erwähnte Heurath bekräftiget, sondern auch beweiset, daß das Brustbild [Geck] mit denen Büffelshörneren der älteste Helmzierrath derer Herren zu Geroldsek gewesen ist, die Herren von Mahlberg aber auf dem ihrigen einen Vogelhalß geführet haben, dessen Krümme einen Schwanen, der Schnabel aber einen Adler anzudeuten scheinet. Mahlbergisches Wapen.

Den Nahmen dieser Mahlbergischen Erbtochter ersehen wir ganz deutlich aus der Urkunde von dem Jahre 1252 [bei SCHOEPFLIN. in *histor. Zaringo-Badens. tom. V. pag. 221.*] worin es also heiset: ego *Waltherus* dominus de Geroltzecke et *uxor mea Heilika* - - - contulimus conventui in Tennibach. Cisterc. ord. curiam nostram in Harderen - - - consentientibus *Walthero* præpositо Argentin. *Hermanno* et *Heinrico* natis nostris. Nahmen der Gemahlin Walthers des I.

§. XX.

Weitere Geschichte Walthers des I. und dessen Tod.

Die geschriebene Chronik fähret von Walthern also fort: Walther obgemelter dreyer Brüder Vater. Anno dausend zwayhundert funftzig Jor ist gemelter Herr Walther in sinem Schloß Lare mit sampt sinem Sune vnd andern gefangenn worden von ainem Grauen von Friburg. Er ist ain Stifter und ein Anfänger gewest des Closters zu Lare, so dann yetzt ain Stifft ist, vnd gestorben dausend zway hundert sibentzig siben Jor; lügt in dem Closter oder Stifft zu Lare begraben.

§. XXI.

Dessen Krieg mit der Stadt Straßburg.

Seine übrige Geschichte, soviel davon bekant ist, betreffen dasjenige, so sich in dem Kriege zugetragen, den sein Sohn Walther, Bischof zu Straßburg, mit der Stadt dieses Nahmens, in dem Jahre 1261 angefangen hatte, und worin er mit seinen beiden anderen Söhnen verwickelet ware. Solche werden aber vorkommen, wan ich von seinen Söhnen handele, und das wird dan nun sogleich geschehen.

§. XXII.

Dessen Söhne.

Irthum welcher hiebei begangen wird.

Die geschriebene Chronik [Num. I.] meldet, es wären solcher Söhne drei gewesen, welche Heinrich, Walther und Heinrich geheisen hätten. Es hat aber solche Chronik sich durch den Theilungsbrief von dem Jahre 1277 [Urk. V.] verführen lassen, welcher so abgefasset ist, daß man leichtlich auf Irwege gerathen kan. Darin stehet gleich in dem Anfange: Wir Heinrich der Grave von Veldenz, unndt wir Heinrich unndt Walther die Gebruedere von Geroltzeck ꝛc. Da solte man also glauben, das Wort, die Gebruedere, gehe auf alle drei; und da es richtig ist, daß Heinrich, genant von Veldenz, ein Sohn Walthers des I. ist; so folget der Schlus von selbst, daß auch die Brüder dieses Heinrichs, Söhne des nähmlichen Walthers seyen. Und diese Meinung wird dadurch bestärket, daß weiter in dem beregten Theilungsbriefe stehet: thun kundt ⁼ ⁼ ⁼ daß wir ⁼ ⁼ ⁼ getheylendt handt ⁼ ⁼ ⁼ unser Gueth das uns ist angeerbt von unserm Hern, unserm Vatter, Hern Walther von Geroltzeck ꝛc.

§. XXIII.

§. XXIII.

Allein, so scheinbar solches ist, so wenigen Grund hat es doch. Nur Heinrich von Veldenz ware ein Sohn Walthers des I, Heinrich und Walther die Gebruedere aber waren Söhne Hermans, des zweiten Sohnes Walthers des I. Das Wort, Gebrueder, gehet also nur auf diese beide, und keinesweges auf alle drei. Und eben so seind die Worte, unserm Herrn, unserm Vatter, zu erklähren. Alle drei nanten nähmlich Walther den I. ihren Hern; Heinrichen von Veldenz aber gienge das Wort unsern Vatter, nur allein an. Es wird dahero auch nicht Verbindungsweise, unsern Hern und Vatter, sondern zertrenter, unsern Hern, unsern Vatter, geredet. Derselbe wird entdecket.

§. XXIV.

Wan die Urkunde von dem Jahre 1275 [Num. IV.] mit diesem Theilungsbriefe zusammen gehalten wird, alsdan ergiebet sich die Richtigkeit dieser meiner Erklährung ganz volständig. Siehe unten den §. XXXIV. In dem Friedenschlusse Walthers des I mit der Stadt Straßburg, von dem Jahre 1266 (*u*) wird solches ebenfals bestätiget. Darin bekennet Bischof Heinrich von Straßburg, daz wir ein stete Sune hant gemacht zwuschen unserm Nefen Hr Walther dem Herren von Geroltzecke, und sine Sune, Hr Heinriche und sins Sunes Kinden Hr Hermannes ꝛc. und weiter: Die Sune hat geswrn stete zu habenne Hr Walther von Geroltzecke und Hr. Heinrich sin Sun und Hr. Hermannes Sun, vur sich und vur Hermannes Kint ꝛc. Verfolg des vorigen.

§. XXV.

Es ware auch solches die einzige Ursache, warum die Lande Walthers des I nicht in drei, sondern nur in zwei- und zumahl solche Theile geschieden wurden, daß die Hohengeroldseckische Portion die Lahrische annoch um ein merkliches übertraffe. Die Theilung nähmlich ward nicht nach denen Häuptern, wie es unter Brüdern geschiehet, sondern nach denen Stämmen, wie zwischen Brüdern und Bruders Kindern, nach Teutschen und Römischen Gesetzen Rechtens ist, gemachet; und da stelleten Walther und Heinrich die Gebrü- Weiterer Verfolg.

(*u*) Bei Wencker. in *appar. archivor. pag. 147. seq.*

Gebrüdere, Söhne Hermans des Landvogtes, den einen, Heinrich von Veldenz aber den anderen Stam vor. Man merke solches als einen Punkt, ohne welchen die Geschlechtsreihe derer Geroldseckischen Häuser ohnmöglich aus einander zu setzen ist. Es wird mit demjenigen, so anjetzo wegen derer Söhne Walthers des I sol beigebracht werden, in der besten Uebereinstimmunge erscheinen.

§. XXVI.

Walther, Herman und Heinrich waren Söhne Walthers des I.

Drei Söhne nun hatte derselbe, Walthern, Hermannen und Heinrichen, genant von Veldenz. Von allen dreien beweiset solches die oben [§. XIX.] aus SCHOEPFLIN. *histor. Zaringo-Bad.* auszugsweise eingeschaltete Urkunde von dem Jahre 1252, wie auch die von dem Jahre 1259, [Num. II.] wan zumahl wir mit derselben die hiernächst noch folgende Umstände verbinden. Darin heiset es: Universis præsentem literam inspecturis *Waltherus dominus de Geroltzeckh* Argentinensis diocesis notitiam subscriptorum: cum bone memorie quondam uxor nostra nomine . . . . pro sui ipsius ac suorum parentum animarum remedio - - - - nos ipsius affectum sinceriter accendentes et potius ampliare quam minuere pro nostra etiam ac omnium nostrorum parentum salute curantes, accedente *nostrorum natorum* plenissime consensu - - - - Nos *Waltherus* præpositus Argentinensis, *Hermannus* et *Heinricus* nati nobilis antedicti, profitemur etc.

§. XXVII.

Walther der Sohn Walthers des I. wird Bischof zu Straßburg.

In dem Jahre 260 starbe Bischof Heinrich zu Straßburg, aus dem Hause Stahlecke. Walther von Geroldsek, der nach der angezogenen Urkunde in dem Jahre 1259 schon Domprobst ware, ward an dessen Stelle zum Bischoffen erwählet. Jacob von Königshoven in seiner Elsass. Chron. Cap, *IV.* §. 35. und folg. schreibet hievon also: Heinrich von Stahelecke was Bischof xrij Jor " " " " dirre Bischof starp noch Gotz Geburte Mcc und lx Jor. Walther von Geroltzecke genesit (x) Rines wart erweler an dem Palme-Abende und donoch in dem Sumern wart er bestetiget und zu Bischofe gewihet von dem Bischoue von Mentze ꝛc.

§. XXVIII.

(x) Wer in Straßburg, wie Königshoven, schreibet, der versiehet unter genesit, jenseit, Rheines, die Schwäbische Seite.

§. XXVIII.

Gleich in dem folgenden Jahre, nähmlich 1261 fienge dieser Bischof Walther einen schweren Krieg mit der Stadt Straßburg an, und zoge sehr viele und ansehnliche Herren in seinen Bund. Dieses meldet nicht allein die geschriebene Chronik, sondern auch, daß verschiedene dieser Herren bald darauf von ihme abgetretten seien und sich mit der Stadt verbündet hätten. In dem Bundesbriefe, unter der Aufschrift: Wie etwieviel Herren und die Stat Straßburg sich zusammen verbunden hant, einander zu helfende gegen Bischoff Walther, sinem Vatter und des Kinden: 1261 (y), heiset es: Wir Heinrich von Nuwemburg der Tumprobst von Basel, Rudolff der Grave von Habsburg, der Lantgrav von Elsaß, Cunrat der Grave von Friburg, und Gotefrit der Grave von Habsburg tun kunt ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ daß wir überein sint kommen mit dem Meistere und dem Rate und der Gemeinde von Straßburg, also, daß wir jn geswornhan beholffen zu sine ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ wider den Bischoff Walthern von Straßburg und sinen Vatter den von Geroltsecke und des Kint ꝛc. So haben wir auch von dem nähmlichen Jahre einen Bundesbrief gleichen Inhaltes, zwischen denen Städten Straßburg und Basel (z).

Fänget einen Krieg mit der Stadt Straßburg an.

Verschiedene Verbundete tretten von ihm ab.

§. XXIX.

Da nun durch den Abtrit benanter Herren die Partei der Stadt gar merklich ware verstärket worden, machete diese es sich auf die Art zu Nutze, wie Königshoven an angef. Orte, §. 3, weiter meldet: donoch zogetent die Burgere dicke vs und verbrantent vnd verhergetent die Dörfer und Lant das der Viende was; sunderlichen des von Lichtenberg Lant und des von Geroltzecke gieneſit Rines, der des Bischoues Vatter was ꝛc.

Die Stadt fället in die Geroldseckische Lande ein.

§. XXX.

Endlich kame es in dem Jahre 1262 zu einer entscheidenden, aber vor den Bischoffen sehr übel ausgefallenen Schlacht. In solcher wurden viele von

Der Bischof verlieret eine entscheidende Schlacht, a. 1262.

(y) Bei Wencker. in *appar. archivor. pag. 169. seq.*

(z) Bei Wencker. *c. l. pag. 170. seq.*

seiner Partei, und darunter auch Herman sein Bruder, erschlagen. Königshoven an angef. Orte, §. 54. Siehe auch von diesen Händeln Tschudi in der Schweizer-Chron. Blat. 59. a. Vornehmlich aber den Auszug aus der geschriebenen Chronike, Num. I.

§. XXXI.

Stilstand, a. 1262.

Hierauf erfolgete ein Stilstand. Der deshalb errichtete Vertrag von dem Jahre 1262 (*a*) fanget also an: In Namen des Vaters ⁎ ⁎ ⁎ ⁎ Wir Walther von Gotes Gnaden der Bischoff von Straßburc, unn wir Bertholt der Appet von Murbach, unn ich Walther von Geroltsecke, unn ich Heinrich von Geroltsecke ꝛc.

Abermahliger Stilstand a. 1263.

In dem Jahre 1263 ward ein abermahliger Stilstand verabredet (*b*), wessen erste Worte also lauten: Wir Walther von Geroltzecke, der Marggr. von Hochberg, Heinrich von Geroltzecke, Friderich von Wolfahe, Hesse von Usemberg, thun kunt ꝛc.

Bischof Walther stirbet a. 1263.

Bald darauf aber, und noch in dem nähmlichen Jahre [1263] an dem Schurtage (*c*) starbe Bischof Walther, vermuthlich aus Leide und Gram, und ward zu Dorolzheim begraben: Königshoven in der Elsass. Chron. Cap. *IV.* §. 59.

§. XXXII.

Herman der Sohn Walthers des I. war kaiserl. Landvogt.

Ich komme demnach jetzo an dessen Brudern, Herman. Derselbe ware kaiserlicher Landvogt zu beiden Seiten des Rheines. Wan Königshoven an angef. Orte, §. 54. von der Schlacht mit denen Straßburgeren Meldung thuet, schreibet er also: dozwüschent worent die da erslahen worent alle nacket vsgezogen. Der was vf lx edeler Lüte, one die armen. Und vnder den was Her Herman von Geroltzecke des Bischoues Bruder. Der was Lantvoget von Basel untze gen Selse zu beiden Siten des Rines. Es ist dahero ein Irthum, wan Crusius in *annal. Sueviæ*, *P. III. lib. III. cap. 12.* edit. Latinæ, schreibet: König Adolph von Nassaw, sazt von des Reichs wegen zween Lantvögt vber die Stätt vnd Landt Schwaben vnd Elsaß.

Bleibet in der Schlacht mit denen Straßburgeren.

(*a*) Bei Wencker. *c. l. pag. 171. seq.*

(*b*) Bei Wencker. *c. l. pag. 172. seq.*

(*c*) Schurtag ist der Aschermitwoch, wie Haltaus in *calendar. med. ævi*, bei Gelegenheit dieser Stelle des Königshoven, gar richtig zeiget.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Elsaß. Den Grafen von Ferrär: aber jenhalb Rheins, Hern Herman von Geroltzeck (*d*). Daß er zu Dorolzheim in dem Elsasse mit grosen Ehren seie begraben worden, bezeuget Königshoven an angef. Orte, §. 55. Weiter weis ich von ihne nichts zu melden.

§. XXXIII.

Dessen Söhne: Heinrich, Walther und Herman.

Wer seine Gemahlin gewesen seie, ist nicht zu entdecken gewesen. Seine Kinder aber waren Heinrich, Walther und Herman. Solche lebeten alesamt in dem Jahre 1275. Hier [Num. IV.] ist die Urkunde, welche es beweiset. Also fänget sie an: Wir Walther [der I.], Heinrich von Veldenz sein Sohn, Heinrich, Walther und Herman, Hern Hermans des Landvogts seligen Sohne ꝛc. und abermahl heiset es an dem Ende des Briefes: Hern Walthers des alten Herren, Heinrichs von Veldenz, Heinrichs, Walthers vnd Hermans des Landvogts seligen Sohne ꝛc. Wan es in der Urkunde von dem Jahre 1267 [Num. III.] heiset: nos *Walthierus* dominus de Geroltzecke, et nos *Heinricus* filius ejus, et *Heinricus* nepos ejusdem, alsdan waren Heinricus filius derjenige, welcher hernach genant wurde von Veldenz, der Heinricus nepos aber, eben der jetzo gemeldete älteste Sohn Hermans des Landvogts.

§. XXXIV.

Erläuterung des Theilungsbriefes von a. 1277.

Nunmehro also wissen wir dan volständig, wer diejenige Personen waren, so nach dem Tode Walthers des I, dessen Lande in dem Jahre 1277 theileten. Es bleibet nähmlich bei demjenigen, so oben [§. XXIII.] ist bemerket worden, daß Heinrich von Veldenz der Stamvatter des Hauses Hohengeroldsek, nur allein ein Sohn Walthers des I, Walther und Heinrich

(*d*) König Adolph ward erst in dem Jahre 1292 erwählet, unser Herman aber ware damahl schon dreisig Jahre lang tod. Ich glaube auch nicht, daß Herman, der jüngste Sohn desselben [§. XXXV.] diese Stelle bekleidet habe; dan die ANNALES COLMARIENS. ad *an.* 1292. bei URSTIS. in *script. rer. German. tom. II. pag.* 26. setzen also: consilio procuratorum regni, procuratores in officiis retinet. *Ottoni* de Ochsenstein, nepoti ex sorore regis *Rudolfi*, Alsatiam, & quæ ab ea parte Rheni sunt, committit: comiti à Katzenelnbogen, quæ ab alia parte Rheni. Siehe auch OBRECHT. in *prodrom. rer. Alsatic. cap.* 13. *pag.* 120.

rich die Gebrüdere aber, welchen der Lahrische Theil zugeschieden wurde, Söhne Hermans des Landvogtes gewesen seind.

§. XXXV.

Herman der Sohn Hermans lebet noch a. 1314.

Warum Herman der dritte Sohn Hermans des Landvogtes, bei der Theilunge ist übergangen worden, das weis ich nicht. Ich vermuthete anfänglich, er seie vor der Theilunge gestorben: allein, ich ward durch die Urkunden von denen Jahren 1299 und 1314 gar bald eines anderen und dabei belehret, daß er in beiden solchen Jahren annoch gelebet habe. Die erste [Num. VII] fänget sich also an: Wir Heinrich vnd Walther Gebrüdere Herren von Geroltzeck vber Rhin ꝛc. (*e*). Und an dem Ende heiset es: Daß diß war vnnd stette sy, darumbe hendt wir ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ gebetten vnsern Herrn Fr. [Friederichen] von Gottes Gnaden den erwelten von Straßburg, vnnd die edlen Herrn, Herrn Johansen von Lichtenberg, des heiligen Reichs Landvoigt zu Elsaß, Herrn Herman vnsern Bruder, Heinrichen vnnd Rudolffen Marggrauen zu Hochbergck Landtgrauen in Brißgewe ꝛc. Die andere Urkunde von dem Jahre 1314 [Num. XIII] aber enthaltet das folgende: Coram nobis - - - - honorabilis dominus *Hermannus junior* de Geroltzeck canonicus ecclesie Argentinensis etc. Dieser Herman der jüngere ware ein Sohn Walthers des II und ein Enkel Hermans des Landvogtes. Weilen nun aber neben ihme kein anderer Herman, als seines Vatters Bruder jemals vorhanden gewesen; so mus dieser damahl noch gelebet und also den Anlaß gegeben haben, daß Herman der Domherr sich in Absicht auf ihn, den jüngeren genant hat. Ob er etwan auch geistlich gewesen seie, das findet sich nicht. Man hat aber nicht nöthig um ihn fernerweit bekümmeret zu seyn: dan es ist gewis, daß er bei der Landestheilunge nichts bekommen hat, auch daß nicht die mindeste Spure zu sehen ist, daß er vermählet gewesen seie und Kinder gehabt habe.

Weitere Nachricht von ihme ist nicht vorhanden.

§. XXXVI.

(*e*) Dieses Wort vber Rhin und wodurch dasselbe ist veranlasset worden, ist schwer zu verstehen. Die Urkunde ist in Offenburg, folglich auf der nähmlichen Seite des Rheines gegeben worden, wo Hohengeroldseck und Lahr liegen. Ist sie etwa ienseit Rheines entworfen, zu Offenburg aber ausgefertiget worden? Ich weis es nicht: doch ist es wahrscheinlich, weilen der Bischof von Straßburg wie auch Johan von Lichtenberg Landvogt in dem Elsasse, dabei als Zeugen angegeben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

§. XXXVI.

Landestheilung von a. 1277. Heinrichs von Veldenz des Sohnes Walthers des I, Antheil.

Ich schreite also fort, um zu zeigen wie dan eigentlich die Theilung seie eingerichtet worden, von der ich schon so oft Erwähnung gethan habe. Es bekame aber Heinrich der Grave von Veldenz (*f*) folgendes: Die Vogtie zue Münster [Ettenheim-Münster] vnndt was darzue gehort, ohne Walberg allein, Hohendan, vnndt was von Bischoffs-Mülin in lit, Zunßwiller, Berghaupten, vnndt was hin gegen Schwaben lit, vnndt das Guett zue Schwabenn allesampt, vnndt die halbe Burg zue Schwanowe mitt dem das darzue gehört vnndt in dem Bann lit; vnndt Ottenheimb halbes vnndt das darzue höret mit allem Recht ꝛc.

§. XXXVII.

Heinrichs und Walthers derer Gebrüderen Antheil.

Heinrich der andere aber und Walther sein Bruder, Herren zu Geroldsek, erhielten zu ihrem Theile: Landeckhe vnndt was darzu höret, Walberg, der Hof zue Langehardt, Sultz, Malberg, Lahr, Merburg vnndt was dorzu höret, mit allem Rechten, bey Bischoffs Mühlen, vnndt was von deroselben Mühlen heraus gegen

Anlas des Beinahmens von Veldenz.

(*f*) Reinhard zeiget in denen juristisch- und historischen kleinen Ausführungen, *II.* Bande, Ausführ. *XI.* §. *6.* in der Note *a.* Blatf. 113. und folg. daß wan in denen mitleren Zeiten zwei Herren in einem Hause einerlei Nahmen führeten, alsdan ein jeder, um sich von dem anderen, mit ihme zugleich lebenden, zu unterscheiden, sich von seiner Mutter genennet hat. Daselbst ist solches mit verschiedenen Exempelen aus Urkunden dargethan worden. So heiset es unter anderen in einer: nos Heinricus dictus de Westerburg, Heinricus dictus de Sponheim & Reynboldus comites de Solmese &c.

Rudolph der I Marggrav zu Baden hatte vier Söhne, Herman den VII, Rudolph den II, Hessen und Rudolph den III. Hesse hatte einen Sohn, auch Rudolph genant. Damit nun dieser sich von Rudolph dem II und dem III, die beide seines Vatters Brüder waren, unterscheiden mögte, so nahme er auch seines Hern Vatters Nahmen zu dem seinigen an und nennete sich Rudolph Hesse, unter welchem Nahmen er in der Badischen Historie bekant ist. Siehe SCHOEPFLIN. in *histor. Zaringo-Badenf. tom. II. lib. IV.* §. *9. & 11.* Aus eben diesem Grunde nun nahme Heinrich der Sohn Walthers des I seinen Unterscheidungs-Nahmen von seiner Gemaylin einer Grävin von Veldenz an.

gen dem Rhin lit, ohne Ottenheim halber; darzue alles das Gueth, das ze Eilseze, [Elsas] ahn wölcher Statt es litt, ohne die halbe Bürgk zue Schwannowe, also hievor mit Worten beschreiben ist.

§. XXXVIII.

Verabredung bei der Theilunge.

Hiernächst ward beredet, es solten zwischen beider Theilen Unterthanen, edlen und nicht edlen, ein freier Zug, auch die Silberbergwerke, der Wildban und die Oefnung in der Veste Schwanau gemein seyn. Ich lasse aber Heinrich den anderen und Walthern bis in das folgende Capitel bei Seite gesetzet, und werde nunmehro die Geschichte unseres Heinrichs Graven zu Veldenz und dessen Nachkommenschaft ferner abhandelen.

§. XXXIX.

Heinrich der I oder von Veldenz.

Was dieser Heinrich in der Brudertheilunge empfangen habe, das ist so eben [§. XXXVI] aus dem Theilungsbriefe angeführet worden. Unter anderen heiset es darin: Vnd was hin gegen Swaben lit vnndt das Guett zue Swaben ꝛc. Meine Chronik, welche von dieser Zeit an ziemlich zuverlässig wird, setzet also: Schloß vnnd Herrschafft Hohengerolzeck mit allem dem so darzu gehort vnd gegen Schwaben, ouch in Schwaben gelegen, als die Herrschaften Romberg, Schenckenzell, Loßburg, Dornstätten, Sultz am Necker.

Dessen Landesantheil wird näher beschrieben.

§. XL.

Dessen Gemahlin Agnes von Veldenz.

Nach eben dieser Chronike hatte Heinrich zur Gemahlin Agnesen eine gebohrne Grävin von Veldenz. Es wird daselbst die folgende Anmerkung gemachet: Dorauß wol zu vermuten, gemeltem Herr Hainrichen vnd seinen Nachkomen sey der Tyttel Graue zu Veldentz von seinem Gemahel Frow Agnesen ain geborne Grauin vonn Veldentz zugestanden. Siehe oben die Note (f) zu dem §. XXXVI.

§. XLI.

Dessen Söhne.

Nach dieser Chronike erzeugete Heinrich mit der Agnes von Veldenz vier Söhne, Walthern, Gerlachen, Sigmunden und Hermannen, wie auch drei Töchter, Helgen, Agnesen und Sophien. Gerlach sol

Dessen Töchter.

geist-

geistlichen Standes gewesen, Sigmund aber und von denen Töchtern Helge, unverheurathet gestorben, Agnes hingegen, an Hessen, den lezten Hern zu Usenberg, in dem Jahre 1384 vermählet worden seyn. Dieses lezte aber ist unrichtig: dan obgleich Hesse, wie Schöpflin in der histor. Zaringo-Badens. tom. I. lib. III. pag. 466. meldet, eine Gemahlin, Agnes von Geroldsek gehabt hat; so ware doch dieselbe eine Tochter Heinrichs, von deme unten [§. LXIX] wird geredet werden, und konte sie ohnmöglich eine Tochter Heinrichs des Graven von Veldenz seyn: dan dieser ware in dem Jahre 1277 schon vermählet, und hatte, wie jetzo gleich [§. XLIII] wird gezeiget werden, in dem Jahre 1279 albereits einen verheuratheten Sohn, folglich konte seine Tochter nicht erst 107 Jahre hernach, an Hessen den lezten Hern von Usenberg vermählet werden. Ich kan mich also nicht entschliessen, diese Agnes unter denen Kindern unseres Heinrichs von Veldenz stehen zu lassen. Irthum wegen der Tochter Agnes.

§. XLII.

Weilen an Gerlachen, der geistlich gewesen seyn sol, wie auch an Sigmunden und an Helge der Tochter, nichts gelegen ist, so mögen sie auf guten Glauben meiner Chronik stehen bleiben. Sophia sol an Johansen Freihern von Khürckhel (g) seyn vermählet worden. Ihren Tod setzet die Chronik in das Jahr 1331, welches mit der Zeitrechnunge ganz gut überein kommet. Sie sol in dem Prediger-Kloster zu Straßburg begraben seyn. Gerlach. Sigmund. Helge. Sophia.

§. XLIII.

Daß aber Walther, den wir in der Hohengeroldseckischen Linie, in Absicht auf Walthern den Stamvatter des ganzen Hauses, den zweiten nennen wollen, allerdings ein Sohn unseres Heinrichs gewesen seie, auch Menen oder Imenen, [Imagina] die Schwester Grafen Johans zu Sponheim, zur Gemahlin gehabt habe, das zeiget die Urkunde von dem Jahre 1279 (h) worin es heisst: nos Johannes comes de Spanheim, et Alheidis collatheralis ejusdem - - - promittimus bona fide, quod nos - - - nobilem virum *Waltherum filium comitis Veldentini, sororium nostrum, & Menam sive Imenam uxorem ejus, sororem* Walther der II Sohn Heinrichs von Veldenz. Dessen Gemahlin Mene von Sponheim.

(g) In dem Elsasse ware ein adeliches Geschlecht von Kirkel, aber keine Freiherren, Dynasten.

(h) Bei Ioannis in *spicileg. tabular. pag. 473. seq.*

rorem noſtram, inducemus etc. Es meldet hierbei der Herausgeber IOANNIS, daß dieſer Walther ein Herr zu Geroldsek geweſen ſeie, welches auch Kremer in denen diplomatiſchen Beiträgen, Blatſ. 190 vor richtig annimmet. Der Vatter des Graven Johans zu Sponheim und deſſen an unſeren Walther vermähleten Schweſter Imena, ware Simon der II (*i*).

§. XLIV.

Geſchichte dieſes Walthers.

Vermuthlich iſt er Walther derjenige, welcher in einer Urkunde von dem Jahre 1259 und in einer anderen von dem Jahre 1290 vorkommet (*k*). In der erſten heiſet es: eſt etiam conventum, quod dominus dux debet auxiliari domino Argentinenſi contra quemcunque in Alſatia - - - - quotieſcunque fuerint requiſiti à domino duce, vel ejus certo nuncio videlicet - - - Henricus frater comitis de Fribourch et *Walterus de Geroldeſecke miles ultra Rhenum.* In der anderen aber ſtehet: Nos Henricus marchio de Hacbourg, Fridericus et Egeno fratres de Furſtemberg, *Walterus de Gerolshke* [Gerolsecke] Burcardus de Horbourg etc.

§. XLV.

Iſt nicht zu vermengen mit Walthern dem Biſchoffen zu Straßburg.

Es meldet hiernächſt von unſerem Walther die geſchriebene Chronik, es ſeie derſelbe in dem Jahre 1361 an dem Palmtage zu einem Biſchoffe zu Straßburg erwählet worden, und in groſe Kriege mit der Stadt gerathen: allein, es wird hiebei der in dem Jahre 1263 bereits verſtorbene Biſchof Walther mit dem jetzigen, offenbar vermenget. [Siehe oben den §. XXVII.] Und, da Herman der Bruder Biſchof Walthers, in der Chronike auch anhero geſetzet wird, da doch derſelbe ſchon in dem Jahre 1262 umgekommen ware; [§. XXXII] ſo iſt auch daſſelbe als ein Verſtoß zu merken.

§. XLVI.

Schwierigkeit welche hier in der Geſchlechtsreihe entſtehet.

Wir ſtehen aber alhier an einem Zeitpunkte, wo alle Bemühung umſonſt iſt, die Geſchlechtsreihe in eine volſtändige Ordnung zu bringen: dan da

(*i*) Kremer in denen diplomat. Beiträgen, Th. I. §. 48.

(*k*) Alle beide bei CALMET. *dans l'hiſtoire de Lorraine tom. II. dans les preuves, col.* DXXX *&* DXXXIII.

da zu solcher Zeit die meiste Herren von Geroldsek den Nahmen Walther führeten; so ist es nicht möglich, sie gänzlich aus einander zu setzen. Die geschriebene Chronik erkennet auch dasselbe und setzet von dieser Epoche mit ausgedrukten Worten: Es werden vil Sune vnd Dochtern von dem Geschlecht Geroltzeck funden, do man [nit] kan wissen wie ire Vater vnd Muter geheissenn habend. Dann durch Krieg, deren die Herrn von Geroltzeck vil gehapt, sind Brieff vnd Geschrifften verloren worden ꝛc. Ich werde dahero nur diejenige nahmhaft machen, welche mir aus Urkunden seind bekant worden; doch werde ich auch zu Zeiten die geschriebene Chronik zu Hülfe nehmen, weilen sie bei der angezogenen Ungewisheit setzet: Harumb alle die Personen doruonn man in allen Taylungen, Verträgen, Hairatten, Styfftungen und ander Brieff, Begröbtnissen vnd worhafftige Bericht fundt, das ouch bewerdt darthann mag werden, Meldung geschicht.

§. XLVII.

Herman ein Sohn Walthers des II.

Ohnerachtet nun diese Chronik darin offenbar fehlet, daß sie den Herman, welcher Landvogt zu beiden Seiten des Rheines gewesen, und in dem Strasburger Kriege, in dem Jahre 1262 ist erschlagen worden, zu einem Sohne Heinrichs des Graven von Veldenz machet, da er vielmehr dessen Bruder ware; [§. XXVI] so wil ich doch zugeben, daß in der ersten Hälfte des vierzehenten Jahrhunderts ein Herman Herr zu Hohengeroldsek gelebet hat, der ein Sohn Walthers gewesen und einen Sohn, auch Walther genant, gehabt hat. Es ist aber nicht, wie die Chronik schreibet, Walther der I der Vatter dieses Hermans gewesen, sondern Walther der II. Ich wil auch zugeben, daß solcher Herman eine Gemahlin aus dem pfalzgrävlichen Hause Tübingen gehabt hat und daß daher der Beinahme von Tübingen entstanden ist, von deme unten [§. XLIX] wird gehandelet werden.

Hat eine Gemahlin aus dem Hause Tübingen.

§. XLVIII.

Dasselbe wird bescheiniget.

Die Urkunde welche mich in diesem Entschlusse bestärket, ist der Lehnbrief, welchen in dem Jahre 1327 Heinrich der Hulwer, von denen Herren zu Geroldsek erhalten hat, [Urk. XIV] und der sich also anfänget: Wir Graue Georie Herre zu Veldentz vnnd Herre zu Geroltzecke, vnnd wir Walther Graue Georien Bruder-Sone Herre zu Geroltzecke ꝛc. Dieser Georg konte kein Sohn Walters des I seyn, dan er hätte sich sonst

Item, von Georg dem Sohne Walthers des II.

nicht von Veldenz schreiben können, da erst Heinrich der Sohn Walthers des I sich von solcher Gravschaft nante. Er muste also nothwendig von diesem Heinrich dem Graven von Veldenz abstammen. Nun finden wir darzu keinen schiklicheren Ausweg, als wan wir Walther den II, der ein Sohn Heinrichs von Veldenz ware, und sich filium comitis Veldentini nante, [§. XLIII] vor den Vatter annehmen. Nach der angezogenen Urkunde hatte nun Georg einen Bruder gehabt; derselbe aber ware damahl schon tod, weilen sein Sohn Walther den Heinrich Hulwern belehnete; und dieser ungenante Bruder des Georgen mag dan der in der geschriebenen Chronike angeführete Herman seyn. Vielleicht finden sich mit der Zeit Nachrichten, welche diese meine Meinung, die sich nur auf Wahrscheinlichkeiten gründet, entweder bestärken, oder die Wahrheit, die nur allein mein Ziel ist, auf eine andere Art zeigen.

§. XLIX.

Walther der III ein Sohn Hermans genant von Tübingen. a. 1333.

Wird in Schwanau belagert und kommet um.

Walther der III, der Sohn Hermans, hat dan das Geschlecht fortgepflanzet. Denselben finden wir in dem Jahre 1333 mit dem Beisatze, genant von Tüwingen, welchen Nahmen er ohne Zweifel von seiner Frauen Mutter angenommen hat, um sich von denen übrigen damahl lebenden Herren zu Geroldsek, so insgesamt Walther hiessen, zu unterscheiden. Von demselben, und wie er aus seiner-jenseit Rheines in dem Elsasse, ohnfern Straßburg, in einem Moraste gelegenen Burg Schwanau, denen Kaufleuten unsäglichen Schaden gethan; wie unmenschlich er seine Gefangene gehalten hat; wie er sich dadurch eine harte Belagerung, ab Seiten derer verbündeten Städte zugezogen, und wie nach sechs Wochen solche Burg mit stürmender Hand ist eingenommen-Walther aber, mit allen so bei ihme waren, um das Leben gebracht worden, das hat Königshoven in der Elsass. Chronike, Cap. *V.* §. 132. Blatf. 321. und folg. wie auch Tschudi in der Schweizerchronike, *I.* Th. *V.* B. Jahr 1333. Blat 332, umständlich beschrieben. Königshoven nennet ihn Her Walther von Tuwingen Herrn zu Geroldsecke.

§. L.

Dessen Gemahlin Anna von Fürstenberg.

Von seiner Gemahlin, Kindern und deren Theilunge meldet die geschriebene Chronik folgendes: Walther Herr zu Hohengeroltzeck ain Sun obgedachts Hermans, genant von Tuwingen, hat zu Gemahel gehapt Anna geborne Gravin von Fürstenberg, ist gestorben Anno

no dausendt druwhundert viertzig funf Jor, die ligt zu Schutteren begraben. Die hat geborn funf Sune, Hainrich, Georg, Walther, Gundolf vnd Wilhalm, vnd ain Dochter, ist ainem Hertzogen von Deck vermehelt. Gemelt funf Sun vnd Gebrieder haben mit ainander geteilt, vnd Herr Georien, Herr Wilhalmen vnd Herr Gundolffen zegeteilt worden die Herrschafft Sultz vnd Dornstetten. Dargegen ist Herr Hainrichen vnd Herr Walthern Hern zu Hohengeroltzeck zugetaylt das Schloß vnd die Herrschafften Geroltzeck, Romberg, Schenckenzell, Loßburg vnd anders ꝛc. Diese beide dan sollen also die Linie zu Hohengeroldsek fortgesetzet, die drei erstere aber, die Linie zu Sulz angerichtet haben. Anerwogen nun diese leztere über hundert Jahre lang bestanden ist; so sol nunmehro von derselben so viele Nachricht ertheilet werden, als von ihr ist aufzubringen gewesen. Hernach wird [§. LVII] in denen Geschichten der Hohengeroldseckischen Linie fortgefahren werden.

Dessen Kinder.

Theilung derer Söhne a. 1330.

§. LI.

Die Linie zu Sulz ist also eine Nebenlinie der durch die Theilung von dem Jahre 1277 entstandenen Hohengeroldseckischen Hauptlinie. [§. XXXVI] Von ihrer Abtheilunge schreibet die Chronik in dem Jahre 1330 also: Herr Jorgen, Wilhalmen vnd Gündolffen ist zugetailt die Herrschafften Sultz vnd Dornstötten. Dieselbigenn vnd ire Nachkomen abstigender Linienn haben sich geschriben Herren zu Hohenngeroldseck vnd Sultz. Vnd ouch das Wapen Hohengeroltzeck gefiert vnd ist im Schilt kain Vnderschaid, aber uff dem Helm Hohengeroltzeck ist ein Pfowen-Bosch inn ainer guldin Kron, vnd vff dem Helm Sultz ain Fligel, wie harnach gemohlet stat.

Ursprung der Linie Sulz.

§. LII.

Nach solcher in dem Jahre 1330 geschehenen Theilunge finde ich in dem Jahre 1339 einen Walther von Geroltzecke von Sulze. Dan also heisset es bei Crusius in *annal. Suevic. P. III. lib. IV. cap. 12.* Waltherus de Geroltzecke dominus Sulzæ, prædium quoddam apud Bornhaimum, quod civi Rotwilensi Hermanno Guto concesserat, recepit ab eo: & propter ejus fidelia servitia, ipsius causâ, Alpersbachensi monasterio propter Deum libere tradidit - - - actum nach Gottes Geburt MCCCXXXIX anno, feriâ tertia post

Walther von Ger. Herr zu Sulz: a. 1339.

D. virginis in æstate, in oppido Sulza. Eben derselbe kommet in dem Jahre 1349 vor, in dem Bündnisse vieler Fürsten und Herren von solchem Jahre (*l*): **Wir Bertholt von Gotz Gnaden Bischoff zu Strazburg = = = Walther von Geroltzecke genant von Tüwingen, Heinrich vnd Georie sine Süne, Walther von Geroltzecke von Sultze, Walther von Geroltzecke von Lare der junge** ꝛc. Wer von obbenanten dreien Brüderen [§. L] der Vatter dieses **Walthers** von Sulz gewesen seie, das ist nicht ausfindig zu machen gewesen.

§. LIII.

Conrad von Ger. Herr zu Sulz, a. 1370.

In dem Jahre 1386 findet sich ein **Conrad** Herr von Geroldsek zu Sulz. Also schreibet **Tschudi** in der **Schweizerchron. Th. I. Blatf.** 521 aus dem Jahre 1386. **Desselben Tags widerseitend den Eidtgnossen aber von Graf Eberhard von Wirtenberg wegen, Herr Cunrat von Geroltzegg Herr zu Sultz, Ernst von First** ꝛc. Er ware Vogt der **Annen** von Usenberg, als sie mit Gunst ihres zweiten Ehemannes, Herzog **Reinolts** von Urslingen, Marggrav **Hessen** zu Hochberg, in dem Jahre 1400 alles ihr Vermögen vermachete. [Urk. XLV] **Anna** die Schwester des so eben benanten Herzog **Reinolts** ware die Gemahlin unseres **Conrads**. Dasselbe bezeugen die Urkunden deren **Steinhofer** in der **Würtenberg. Chron. Th. II. Blatf.** 423 wie auch **Satler** in der **Beschreib. des Herzogthumes Würtenberg, Th. II. Cap.** 33. §. 4. sich bedienet haben. **Conrad** ware Zeuge bei dem Vergleiche **Walthers** des Hern zu Geroldsek und Herzog **Reinolds** von Urslingen, von dem Jahre 1404. [Urk. XLVII] Daß er drei Brüder, **Heinrichen** nähmlich, **Georgen** und **Hansen** gehabt habe, thuet der Vertrag von dem Jahre 1429 [Num. LXI] dar, der sich anfänget: **Ich Heinrich, Jorig, Conrad vnnd Hanns Gebruder von Geroltzeck, Herren zu Sulz** ꝛc. In dem Jahre 1381 sol **Georg** einen Theil an der Burg Schiltach und der Veste Schenkenzel an Grav **Eberharden** zu Würtenberg überlassen, und in dem Jahre 1387 auch Herzog **Reinolt** von Urslingen und seine Schwester **Anna**, die gedachte Gemahlin **Conrads** des Hern zu Geroldsek, dasselbe mit ihrem Theile gethan haben: **Satler** in der **Beschreib. des Herzogth. Würtemberg, Th. II. Cap. XXXIII. §. 4.** Georg sol einen ferneren

Dessen Gemahlin Anna von Usenberg.

Heinrich, Georg und Hans dessen Brüder a. 1429.

(*l*) Bei Schilter in denen Anmerk. zu Königshovens Elsass. Chronike, Blatf. 1049. und folg.

neren Theil seiner Veste Schenkenzel an Grav Eberharden von Kirchberg vermachet= dieser aber denselben in dem Jahre 1391 die Oefnung darin dem Hause Würtenberg verschrieben haben: Satler an angef. Orte, Cap. *XXXIV.* §. 14.

§. LIV.

In dem Jahre 1446 lebeten noch die so eben gedachte Georg und Heinrich die Gebrüdere, Herren von Geroldsek und zu Sulz. Sie wurden damahl von Marggrav Jacobs zu Baden Räthen, Albrechten von Züttern dem ältern, Hansen von Iberg, Heinrichen von Sweynheim und Hansen von Lichtenfels mit der Gemeinde Bischoffingen, wegen einer von Herzog Reinolden von Urslingen seel. herrührenden Schuld vertragen. [Urk. LXXIII.] Nach Inhalt der Chronik ist Georg gestorben in dem Jahre 1451 und seine Gemahlin ware Margareta Freiin von Gundelfingen. Satler in der Beschreib. des Herzogthumes Würtenberg, Th. *II.* Cap. *XXXIII.* §. 5. meldet, es habe Anastasia die Ehefrau Berthold Hilgers und Tochter Heinrichs von Geroldsek ihr Schlöslein Burgberg, mit denen darzu gehörigen Weileren und Güteren in dem Jahre 1472 an Grav Eberharden zu Würtenberg verkaufet. Ich wüste keinen anderen als diesen Heinrich von Sulz, deme solche Tochter zu zueignen wäre. Sie erbete also von ihrem Hern Vatter und schlosse dessen Brüder aus. Johan der jüngste solcher Brüder wird bemeldet in dem Jahre 1370 in denen collectaneis diplomaticis Würtembergicis (*m*). Margareta die Schwester, ist an Grav Brunen zu Laufen verheurathet gewesen: Satler Beschreib. des Herzogth. Würtenberg, Th. II. Cap. XL. §. 4.

Nachricht von Georgen und Heinrichen.

Anastasia die Tochter Heinrichs.

Johan der Bruder Heinrichs und Georgens.

Margaretha deren Schwester.

§. LV.

Ebengedachte Chronik schreibet, daß der lezte Herr von Geroldsek der Sulzer Linie, Johan geheissen habe und daß seine Mutter eine Schwester Herzog Johans von Urslingen gewesen seie. Da nun aus obigem [§. LIII] erhellet, daß diese Schwester die Anna gewesen seie, welche Conraden Hern von Geroldsek zu Sulz, zum Gemahle gehabt; so ergiebet es sich daraus, daß unser Hanß ein Sohn Conrads gewesen seie. Derselbe lebete in dem Jahre 1480, da er von Grav Eberharden zu Würtenberg gefangen,

Johan der Sohn Conrads beschlieset die Linie.

Wird gefangen von Würtenberg 1480.

(*m*) In des Freih. von Senkenberg *select. jur. & histor. tom. II. pag.* 252.

Stadt, Schloß und Herschaft Sulz aber eingenommen und auch bis zu seinem Abgange, ja in solang bis Herzog **Ulrich** von Land und Leuten vertrieben ward, einbehalten wurde. Sowohl die geschriebene Chronik, als auch **Steinhofer** in der **Würtenberg. Chronik**, **Th. III. Blatſ. 172.** erzählen diese Händel weitläuftig.

§. LVI.

Die Lande der Sulzer Linie kommen an Würtenberg.

Da hatte also die Linie von Sulz ein Ende, und ihre Lande kamen an das Hauß Würtenberg. Dornstetten ware schon in dem Jahre 1321 dahin versetzet (*n*): Schiltach und Schenkenzell gelangeten in dem Jahre 1381 durch Kauf an Grav **Eberharden** zu Würtenberg (*o*). Da er nun in dem Jahre 1423 nicht allein die Oefnung an Sulz, sondern auch einen vierten Theil eigenthümlich daran erhalten hatte (*p*); so ware der Grund der Würtenbergischen Erbfolge, bei dem Abgange der Sulzer Linie, aus der obwaltenden Gemeinschaft, ausser Streit (*q*).

§. LVII.

Geschichte der Linie zu Hohengeroldsek.

Heinrich der II. vermählet mit Anna von Ochsenstein.

Deren Kinder.

Ein mehreres weis ich von dem Hause Geroldsek-Sulz nicht zu sagen. Ich fahre also fort, die Geschichte der Hauptlinie zu Hohengeroldsek zu beschreiben. Die Chronik meldet, daß **Heinrich** der II Herr zu Hohengeroldsek sich mit **Anna** einer gebohrnen Freyin von Ochsenstein vermählet, und mit derselben einen Sohn, wiederum **Walther** genant, nebst einer Tochter, Nahmens **Susanna** erzeuget habe, welche an **Walthern** Hern von der Dickt (*r*) seie vermählet worden. Ich finde desfals nichts ausgedruktes in Urkun-

(*n*) Steinhofer in der Würtenberg. Chron. Th. *II.* Blatſ. 240. und folg.

(*o*) Steinhofer an angef. Orte, Th. *II.* Blatſ. 422. und folg.

(*p*) Steinhofer an angef. Orte, Th. *II.* Blatſ. 717. und folg.

(*q*) Siehe unten die Note zu dem §. CCLXIII.

(*r*) Schoepflin. in *Alſat. illuſtr. tom. II. §. 384.* schreibet von diesen Dynasten also: Domini de Dicka à Rheno inferiore ad ſuperiorem progreſſi ſub Friderico II. imp. Alſatiam inhabitare cœperunt. Auctor hujus migrationis erat Henricus, ab anno MCCXXXVIII. uſque ad an. MCCXL. epiſcopus Argentinenſis, cujus frater Alexander de Dicka an. MCCXLVII. in chartis Alſaticis primum compa-

Urkunden. Doch wil ich es um so mehr gelten lassen, als alle Nachrichten dahin überein kommen, daß in dem Jahre 1386 ein **Walther** Herr zu Geroldseck, in der berühmten Schlacht bei Sempach in der Schweiz, mit Erzherzog **Leopolden** von Oesterreich, umgekommen ist (*s*), welches unmöglich von **Walthern** dem IV und eben so wenig von **Walthern** dem V verstanden werden mag: dan jener ware, wie unten [§. LXII und folg.] wird gezeiget werden, vor solcher Schlacht schon lange tod; der leztere aber, wie ebenfals unten [§. LXVIII] zu lesen ist, lebete noch lang hernach. Dieser **Walther** also ist, der grösesten Wahrscheinlichkeit nach, der Sohn **Heinrichs** des II gewesen.

Walther dessen Sohn, bleibet in der Schlacht bei Sempach.

§. LVIII.

Von **Walthern** dem IV, dem Bruder **Heinrich** des II aber, haben wir zuverlässige Nachrichten. In einer Urkunde von dem Jahre 1334 [Num. XV] gelobet Bischof **Berchtold** zu Straßburg eine ewige Söhne zu halten mit **Walthern von Geroltzeck dem eltern Herrn zu Lahr, Johannesen vnd Walthern seinen Sünen, vnd mit Walthern Herrn zu Geroltzeck, genant von Tübingen, Georgen Thumbhern zu Straßburgk vnd mit Heinrichen seinen Sünen** ꝛc. In der Urkunde von dem Jahre 1344, welche uns CRUSIUS in *annal. Suevic. P. III. lib. IV. cap. 14. pag. 244.* auszugsweise hinterlassen hat, heiset es unter anderen also: *Walther* de Geroltzeck, dominus de Geroltzeck, nominatus de Tuwingen & *Georgius Henricusque* filii ejus: ab abbate Brunone Alperspachensi & conventu, centum LL. probæ monetæ mutuas sumpserunt: pro quibus interim hypothecam posuerunt aquam piscatoriam nomine Renhartsowe &c. Auch wird seiner und ebengenanter seiner Söhne, in einer Urkunde von dem Jahre 1345

Walther der IV. der Bruder Heinrichs des II. a. 1334.

comparet &c. **Walther der Herr von der Dicke**, der die Susanna von Geroldsek sol geheurathet haben, kommet vor in der Urkunde von dem Jahre 1366. welche Schilter der Königshovischen Chronik, Blatf. 893. beigefüget hat. So stehet er auch unter denen Zeugen des Theilungsbriefes von dem Jahre 1370, [Urk. XXX.] wie auch unter denen Bürgen des Burgfriedens-Vertrages von dem nähmlichen Jahre, der sich anfänget: Ich George ꝛc. [Urk. XXVIII.]

(*s*) Tschudi in der Schweizerchron. Th. *I.* Blatf. 521. ORIGO ET HISTOR. ARCHIDUC. AUSTR. *lib. II. cap. 15.* in des Freih. von SENCKENBERG. *sel. jur. & histor. tom. IV. pag. 139.*

1345 gedacht, welche CRUSIUS *c. l. pag. 245. & seq.* in einem Auszuge lieferet.

§. LIX.

Fernere Nachricht von demselben.

Ferner aber treffen wir ihn in einer Urkunde von dem Jahre 1349 an (*t*). Dieselbe ist ein Bündnis verschiedener Fürsten und Graven mit der Stadt Straßburg, und unter denen Verbündeten kommen auch vor: **Walther von Geroltzecke genant von Tüwingen, Heinrich und Georie sin Süne, Walther von Geroltzeck von Sultze, Walther von Geroltzeck von Lare der junge** ꝛc. Da siehet man aber, was die Menge derer Herren von Geroldsek, so allesamt Walther geheisen haben, vor unauflösliche Schwierigkeiten in dem Geschlechtregister machen. Daß immittelst **Walther genant von Tüwingen** der unserige seie, ein solches ist daraus klahr, weilen die Herren so in denen übrigen Linien, damahlen unter eben dem Nahmen gelebet haben, ganz deutlich bemerket werden.

§. LX.

Ward belehnet vom Hochstifte Straßburg a. 1350.

Walther, der nun der **vierte** ist, hat in dem Jahre 1350 die Lehne des Hochstiftes Straßburg empfangen: dan in dem Manbuche dieses Hochstiftes von dem gedachten Jahre (*u*) heiset es also: Waltherus dom. de Geroltzecke dictus de Tuwingen advocatiam monasterii in Ettenheimmunster; castrum Nuwenberg [sol heisen Ruwenberg].

§. LXI.

Kommet noch vor a. 1360 und 1362.

Er kommet ferner vor in dem Vertrage zwischen dem Abte **Lamprecht** zu Gengenbach und denen Herren von Geroldsek, von dem Jahre 1360 [Urk. XXV] welcher folgende Herren benennet: **Hern Walthern dem man spricht von Tuwingen, Herrn zu Geroltzecke, Hern Heinrich von Geroltzecke vnd Juncker Georigen sinen Bruder.** Zum lezten mahl aber finde ich ihn in der Beredunge des Bischoffes von Straßburg, der Engel-

(*t*) Bei Schiltern in denen Anmerk. zu Königshovens Chron. Blatt. 1049.

(*u*) Bei SCHOEPFLIN. *Alsat. illustr. tom. II. pag. 167.*

Engelländer (*x*) halb, von dem Jahre 1362 (*y*), worin unter denen Mitverbündeten genant werden: Walther und Heinrich Herren von Gerolzeck den man sprichet von Tuwingen ″ ″ ″ ″ Heinrich von Geroltzeck Herrn zu Lare.

§. LXII.

Das Jahr des Absterbens Walthers des IV habe ich nicht finden können, und eben so wenig seine Gemahlin. Von seinen beiden Söhnen, Heinrich und Georgen aber, geben die in denen vorigen §§. angezogene Urkunden von denen Jahren 1344. 1345. 1349. 1360 und 1362 schon hinlängliche Nachricht. In der Urkunde von dem Jahre 1365 (*z*) kommen vor: Juncker Georg von Gerolseck, Juncker Heinrich von Gerolseck von Laur. In der Urkunde von dem Jahre 1365 [Num. XXVI] verkaufete Heinrich mit Willen und Gehelle seines Dochtermans Hessen von Usenberg, und setzete desfals zu Bürgen seinen Bruder Gergen von Geroltzeck.

Jahr des Todes ungewiß.

Heinrich und Georg dessen Söhne, a. 1344 und folg.

§. LXIII.

Eben dieser Heinrich genant von Tuwingen und Heinrich von Geroltzeckh Herre ze Lare kommen vor in dem Richtungsbriefe zwischen Grav Egen zu Freiburg und der Stadt Freiburg und beiderseits Helferen, von dem Jahre 1368 (*a*); und abermahl in der Urkunde von dem nähmlichen Jahre, worin Grav Ego der IV von Freiburg der Stadt dieses Nahmens die Unmittelbarkeit verkaufete (*b*).

Heinrich kommet auch vor a. 1368.

(*x*) Diese Engelländer waren eine Gesellschaft, so sich zusammen gethan hatte, um durch das Faustrecht reich zu werden. Sie ware sehr mächtig und hatte sowohl in Frankreich als auch in Teutschland vielen Unfug verübet. Siehe die Urkunden bei Königshoven in der Elsass. Chron. Blatt. 887 und folg.

(*y*) Bei Schiltern in denen Anmerk. über Königshoven, Blatt. 887.

(*z*) In des Freihern von Harpprecht Stats-Archive, *I* Th. Blatt. 107 und folg.

(*a*) Bei Wencker. in *collect. jur. publ. de usburger. pag. 71. seq.*

(*b*) Bei Schoepflin. in *histor. Zaring. Badens. tom. V. pag. 486.*

§. LXIV.

Beide Brüder besitzen die Lande gemeinschaftlich, aber im Unfrieden.

Beide Brüder besassen bis in das Jahr 1370 alles mit einander gemeinschaftlich; jedoch mit so grosem Unfrieden, daß es mehrmahl zu wichtigen Thätlichkeiten zwischen ihnen kame. Endlich entschlossen sie sich zum Frieden. Grav Hugo von Fürstenberg und Walther Herr von der Dicke wurden zu Schiedsleuten erkoren. Beide Brüder stelleten ihre Aussöhnung und Schlichtung in dieser beiden Herren Hände, macheten Frieden und ertheileten einander die Versicherungen, welche sich von dem erwähnten Jahre in dem Urkundenbuche [Num. XXVIII! und XXIX] finden, und worin unter anderen die beständige Oefnung ihrer gemeinschaftlichen Vesten Hohengeroldseck und Schiltach fest gesetzet wird. Wegen der Festhaltung gabe einer dem anderen zwanzig Bürgen, als zehen aus dem höheren Adel und zehen aus dem Ritterstande.

§. LXV.

Theilen die Lande a. 1370.

Noch an dem nähmlichen Tage aber kame die Theilung ihrer Lande zum Stande, wie solche der Theilungsbrief [Urk. XXX] ausweisset. In dessen Eingange heiset es: Wir George von Gerolszeckh vnd Heinrich von Gerolszeckh Gebruedere genant von Tüwingen Herren zu Gerolszeckhe thun kundt ⸗ ⸗ ⸗ daz wir ⸗ ⸗ ⸗ geteilt hant vnsere Vestin Gerolszeckhe, mit aller Zugehörde, die Vogtye zu Ettenheim⸗Münster mit ir Zugehörden vndt die Vogtye zu Schuttern ꝛc. Von diesen Stücken fiele sodan in Heinrichs Teil: das

Heinrichs Theil.

vorder Huß zu Gerolszeckh ⸗ ⸗ ⸗ die Vogtye zu Ettenheim⸗Münster ⸗ ⸗ vndt daz Tal zu Ettenheim⸗Münster ⸗ ⸗ ⸗ item Brogkingen das Dorf ⸗ ⸗ item der Regenspach ⸗ ⸗ die zwo obern Mülin zu Schutterthal, item Schweighusen ⸗ ⸗ ⸗ Schutterthal ꝛc. Dahingegen bekame Georg: das hinder

Georgens Theil.

Hus zu Gerolszeckhe vff der Vestin ⸗ ⸗ ⸗ die Vogtye zu Schutter ⸗ ⸗ ⸗ Friesenheim, Nidernschopfheim, Obernschopfheim, Zunßwiler, Schutterwaldt, Ottenheim ⸗ ⸗ ⸗ item Selebach ⸗ ⸗ ⸗ item die Kirche zu Selebach vndt die Mülin zu Selebach, item Richenbach ⸗ ⸗ item Rubach ⸗ ⸗ ⸗ item Brünsebach ⸗ ⸗ item Bergehopten ꝛc.

§. LXVI.

§. LXVI.

Wie nun die Veste Geroldsek in dieser Theilunge von einander getheilet wurde, daß sie fürohin zwei verschiedene Burgen vorstellete; also verschriebe Heinrich Herr zu Geroldsek, Grav Eberharden von Würtenberg, Grav Ulrichen seinem Sohne und ihren Erben, seinen Antheil zu einem offenen Hause, nur allein Kaiser Carln [den IV] ausgenommen. Das bezeuget nicht allein die darüber in dem Jahre 1375 gefertigte Urkunde [Num. XXXI] sondern auch der Anonymus in collectan. historico-diplomat. (c). Ein gleiches auch thäte in dem Jahre 1377 Georg Herr zu Geroldsek, nicht allein in Ansehunge seines Theiles an der Veste dieses Nahmens, sondern auch seiner Veste Schenkenzel und aller derer Vesten so er noch gewinnen würde. [Urk. XXXV.] Siehe auch Steinhofern in der Würtenb. Chronike Th. *II.* Blatf. 375.

Heinrich verschreibet an Würtenberg die Oefnung an seinem Theile der Veste Hohengeroldsek.

Das thäte auch Georg mit seinem Theile.

§. LXVII.

Daß Georg in dem Jahre 1334 Domherr zu Straßburg gewesen seie, ist schon oben [§. LVIII] aus einer Urkunde von solchem Jahre erwiesen worden. Daß er aber bei dem geistlichen Stande nicht geblieben seie, ist fast vermuthlich, weilen hiernächst gar nichts mehr davon erwähnet wird, sein Betragen auch nicht viel geistliches an sich hat. Indessen findet man doch nicht, daß er vermählet gewesen seie, und noch viel weniger, daß er Kinder gehabt habe. Daß er wenigstens ohne Söhne, auch vor dem Jahre 1384 gestorben seie, hat seine Richtigkeit: dan in solchem Jahre empfienge Walther, seines Bruders Heinrichs Sohn, von Kaiser Wenzeln die Lehne, welche bei der in dem Jahre 1370 geschehenen Theilunge, ihme Georgen waren zugetheilet worden. Der Lehnbrief stehet in dem Urkundenbuche unter der Ziffer XXXIX. Die Lehnstücke waren folgende: Friesenheim, Oberenwiller, Schoffen, Czunßwiller, Schotterwald, Czwing vnd Banne, Halßgericht, Veld, Wunn vnd Wayde vnd auch die Wildpan ꝛc. Ingleichem liesse sich gedachter Walther in dem Jahre 1386 von Bischof Lamprechten zu Bamberg mit der Vogtei zu Schuttern belehnen, [Urk. XL] welche bei der Theilunge in dem Jahre 1370 ebenfals in Georgens Theil gefallen ware. [§. LXV.]

Georg ist Domherr, wird aber wieder weltlich.

Hatte keine Kinder.

Ist tod vor a. 1384.

(c) In des Freih. von Senkenberg *select. jur. & histor. tom. II. pag. 253. seq.*

§. LXVIII.

Heinrich der III vermählet mit Anna von Ochsenstein.

Ist tod a. 1384.

Walther der V dessen Sohn.

Agnes und Anna die Töchter.

Anna ward Klosterfrau zu Kilchberg.

Heinrich der III ware derjenige, welcher das Geschlecht fortsetzete. Er hatte zur Gemahlin Annen von Ochsenstein (*d*). Er mus vor dem Jahre 1384 oder wenigstens in dessen Anfange gestorben seyn; dan sonst würde nicht sein Sohn, Walther, wie so eben [§. LXVII] gedacht, sondern er selbst, die Reichslehne empfangen haben. Mehr als drei Kinder habe ich von ihme nicht finden können, Walthern den V nähmlich, Agnes und Annen. Das leztere bezeuget ein glaubhaftes um das Jahr 1486 errichtetes Verzeichnis vieler Geroldsekischer Urkunden, worin es unter anderen heisset: Eyn Brieff wie Heynrich von Geroltzecke Herre zu Gerolzecke mit Willen siner Bruder vnd Frundt ꝛc. siner Dochter Annen Closterfrauwen zu Kilchberg ir Leptage gemacht hatt jerlich zu geben vff Martini viij Libr Gelts Straßburger Montz von seinem Dorff Brockingen, Luten vnnd Guten ꝛc. Stat Datum Mondags vor Bartholomei Anno Mcccl xxiv.

§. LXIX.

Agnes vermählet an Hessen von Usenberg.

Daß aber Heinrich auch eine Tochter, Nahmens Agnes gehabt habe, und daß dieselbe an Hessen Hern zu Usenberg bereits vor dem Jahre 1376 seie vermählet worden, bezeuget Schöpflin (*e*). Sie ist eben diejenige, von der die beide Urkunden von dem Jahre 1404 [Num. XLVII. XLVIII] Erwähnung thun. Ihre Tochter ware Anna, so an Reinolten den Herzogen zu Urslingen vermählet ware (*f*). Diese machete Anspruch

(*d*) Anonymi *collect. histor. diplom.* bei de Senckenberg in *select. jur. & histor. tom. II. pag. 253.*

(*e*) *Histor. Zaringo-Badens. lib. III. pag. 466. §. 9.*

(*f*) Schoepflin. *c. l.* setzet also: accessit consensus *Conradi* com. de Tubingen, *Hessonis* & *Agnetis* generi. Und wieder: *Leopoldus* -- permittit *Hessoni* de Usenb. ut filiæ suæ *Annæ*, *Conrado* comiti Tubing. nuptæ &c. In der Urkunde von dem Jahre 1400 [Num. XLV] aber heiset es: als die egenant Frow Anna von Usenberg vnd Herr Wernher von Hornberg ir erre Man, dem Got Gnad tuge ꝛc. Anna ist also dreimahl vermählet gewesen, und zwar erstmahls an diesen Wernhern von Hornberg; dan das so eben angezogene Wort erre Man heiset soviel als erster Mann: Conrad von Tübingen ware der zweite und Herzog Reinolt von Urslingen der dritte.

spruch an Walthern Hern zu Geroldsek, von wegen ihrer Mutter Erbrechtes an der Herschaft Hohengeroldsek. In erwähnten Urkunden aber verziehe sie auf dieselbe dergestalt (g), daß sie das Dorf Broggingen behielte und Walther noch sechshundert Gulden an sie zu zahlen versprache.

§. LXX.

Daß Walther der V ebenfals ein Sohn Heinrichs des III gewesen seie, wird aus der Morgengabsverschreibunge von dem Jahre 1394 [Urk. XLIV] klahr, welche also anfänget: Ich Walther Herre zu Geroltzecke, Hern Heinriches seligen Sun, Herren zu Geroltzecke ꝛc. Er vermählete sich mit Elisabeth von Lichtenberg. Dan also setzet er in der so eben angezogenen Urkunde von dem Jahre 1394: tun kunt ⁎ ⁎ ⁎ dos ich der edeln miner lieben Frowen Frowen Eilsen miner elichen Hußfrowen, des edeln Herren, Hern Cunrates seligen Dohter, zu Ziten Herren zu Liehtemberg, geborn von der edeln Frowen Frow Jonaten von Blanckemberg, des egen. Hern Cunrates seligen Witwe ꝛc. Mit derselben zeugete er fünf Söhne und zwei Töchter: Diebolten, Heinrichen, Walthern, Georgen, Hansen, Adelheiden und Beatrix.

Walthers des V Gemahlin, Elisabeth von Lichtenberg.

Seine Kinder.

§. LXXI.

Daß Adelheid eine Tochter Walthers, und in dem Jahre 1421 an Volmarn Hern zu Ochsenstein vermählet gewesen seie, erhellet aus dem mehrangezogenen, in dem Jahre 1486 verfertigten Verzeichnisse derer Hohengeroldsekischen Urkunden, worin es also heisset: Eyn Brieff, wie Volmar Herre zu Ohssenstein vnd Adelheytt von Geroltzecke eelich Gemehele nach dem Walther Herre zu Geroltzecke ir Vatter vnnd Schweher ir zu Eesteuer gegeben hatte ijM Gulden, lut Verschrybung, sich verzyhen aller Rechtt, Forderung vnd Eygenschafft

Adelheit die Tochter, vermählet an Volmarn von Ochsenstein.

(g) Dieser Verzicht machet mich fast glauben, daß Agnes keine Schwester Walthers des V, sondern eine Seitenverwantin desselben und Erbtochter gewesen seie: dan sonst wüste ich nicht, wie sie mit einem so guten Erfolge ein Erbrecht an der Herschaft habe prätendiren können. Vielleicht ist sie eine Tochter oder Schwester des in dem Jahre 1386 bei Sempach gebliebenen Walthers Hern zu Geroldsek gewesen? die Zeit mus desfals näheren Aufschluß geben.

schafft so sie haben mochten an der Herschafft Geroltzecke vnd allen andern Gutern jhenſit Rines gegen dem Swarzwalde gelegen, dem gedachten irem Vatter vnnd Sweher zugehorig; doch mit Furworten ob gedachter ir Vatter vnd Sweher on ander Lybserben von Dotswegen abging, so soltt ir als ſiner Dochter oder irn Erben ir Rechtt vnd Erbe furbehalten ſin ꝛc. Jnn Urkunde ir anhangende Jngeſigel. Geben zu Straßburg an Dinſtag nach Bartholomei Apli, Anno Domini xiiijcxxj.

§. LXXII.

Beatrix die Tochter, vermählet an Johan Wernhern von Schwarzenberg.

Daß Beatrix auch eine Tochter Walthers, und eine Gemahlin Johan Wernhers Herren zu Schwarzenberg (*h*) geweſen, das zeiget das nähmliche Verzeichnis in folgendem: Ein Brieff wie Johanns Wernher Herre zu Swartzenberg vnd Beatrix von Geroltzecke eeliche Gemehele bekennen, als ir Vatter vnd Sweher Walther Herre zu Geroltzecke ir zu Eſtuwer geben hab vjC Gulden, ſo verziehen ſie ſich ꝛc. [dieſer Verzicht lautet wie der den Adelheid gethan hat, nur daß Beatrix auch auf die Lande jenſeit Rheines verziehe] = = = geben vf Mitwoch vor Pfingſten, Anno Mcccxxv. Dieſe Beatrix ward in dem nähmlichen Jahre, von ihrem Gemahle verwiedemet auf die Stadt Elzach und das Thal Biderbach. Oeſterreich als Lehnherr gabe ſeine Einwilligung darzu.

§. LXXIII.

Diebolt, Heinrich und Walther, Söhne Walthers des V.

Daß Diebold, Heinrich und Walther Söhne Walthers des V geweſen ſeind, thuet ein pergamentener aber durchſtochener Verſazbrief von dem Jahre 1427 dar, [Urk. LVI] welcher ſich anfänget: Wir Walther Herre zu Geroltzecke vnd wir Diebold, Heinrich vnd Walther Gebrueder Herren von Geroldsecke, des vorgenanten vnſers Junckern

(*h*) Dieſe Herren von Schwarzenberg waren Dynaſten. Sie hatten ihre Herſchaft in dem Breisgaue und auf dem daran ſtoſenden Schwarzwalde, an denen Gränzen der Marggravſchaft Hochberg. Solche wird dermahl von dem hohen Erzhauſe Oeſterreich beſeſſen, immaſſen daſſelbe ehedeme Gelegenheit fande, die Herren von Schwarzenberg zu einem Lehensauftrage zu vermögen, da dan die Lande, bei dem Abgange des Hauſes, dem hohen Lehnhern heimfielen. Die Ueberbleibſele des Schloſſes Schwarzenberg ſeind noch ohnfern des Städtleins Waldkirch zu ſehen.

ckern Sone ꝛc. Daß aber auch Georg und Hanß, gedachten Walthern den V zu ihrem Vatter gehabt, zeiget der Vertrag, den diese beide, mit Diebolten ihrem ältesten Bruder, in dem Jahre 1434 errichtet haben, [Urk. LXIII] und worin es heisset: Wir ⁄ ⁄ thun kunt ⁄ ⁄ das wir eynhelliglich ⁄ ⁄ ⁄ zwuschent den edeln vnd wolgebornen Juncker Diebolten vff eyn, Hern Jorgen vnnd Juncker Hansen Gebrudern Herren zu Geroltzeck vff die ander Sytt ⁄ ⁄ ⁄ Es ist auch herin mer berett daß die obgenanten Gebrudere alle vnd yeglicher besunder alles ires Vatters Juncker Walthers seligen verlassen Gut vnd Erbe vnd auch ires Bruders Junckher Heynrichs seligen ꝛc. Georg und Hanß auch dessen Söhne.

§. LXXIV.

Bei dem Leben Walthers des V ist aber ferner noch merkwürdig, daß er, und vermuthlich auch seine Vorfahren, den Erbschuz des Klosters Wittichen gehabt haben. Dieses zeiget der Freiheitsbrief den in dem Jahre 1417 Kaiser Sigmund gedachtem Kloster ertheilet hat. [Urk. L.] Ferner empfienge er von dem Bischoffen Friederich zu Bamberg die Vogtei des Klosters Schuttern, gleich seinem Hern Vatter, zu Lehne, in dem Jahre 1423 [Urk. LIV.] Walther der V hatte den Erbschuz des Klosters Wittichen, a. 1417. Wird belehnet von Bamberg a. 1423.

§. LXXV.

Er selbst aber belehnete von dem Jahre 1421 an, bis in das Jahr 1428 seine Vasallen, als Albern von Gippichen, Hansen von Owe, Hanß Sneidern, Hanßman Kolben, Hansel Meyern von Elenbogen, Jecklin Gatterer, Heynrichen von Wyssenecke, Lauwelin Mennelin, Hanß Mennelins Sohn von Mirbach, Hanß Adamen von Falkenstein von Tachswangen und Hanß Moßnern. [Urk. LXXV.] Er ware mit auf der Kirchenversamlunge zu Constanz, und Herman von der Hardt bringet in denen *reb. concil. Constant. tom. V* in denen voran gesezten Kupferstichen, das Wapen Waltheri de Geroldseck mit unter die insignia baronum et equitum quorundam in concilio Constantiensi affixa. In dem Jahre 1432 aber ware Walther der V tod: dan damahl belehnete schon Diebolt sein ältester Sohn die Vasallen, und nahmentlich Jörgen von Owe. [Urk. LXXII.] Nach meiner geschriebenen Chronike lieget er zu Wolfach, seine Gemahlin aber zu Schuttern begraben. Belehnet seine Vasallen. Ist zu Wolfach begraben.

§. LXXVI.

§. LXXVI.

Die Lande fielen an Diebolten, Georgen und Hansen, seine Söhne. Theilen dieselbe a. 1434.

Durch den Tod Walthers des V fielen dan die Lande auf seine Söhne. Heinrich ware, wie oben [§. LXXIII] aus der Urkunde LXIII zu ersehen, in dem Jahre 1434 schon tod; ingleichem finde ich nach dem Jahre 1427 nichts mehr von Walthern dem Sohne. Diebolt, Georg und Hanß waren demnach allein übrig. Georg ware Domherr bei dem Hochstifte Straßburg. Als nun in dem Jahre 1434 eine Theilungsabrede dieser dreien Gebrüdere zum Stande kame, ward darin fest gesetzet, daß er an denen Lehnen auf der rechten Seite des Rheines, nicht ehender etwas haben solte, als bis er Laie würde (*i*); ingleichem, daß Diebolt als der älteste, Lehnträger darin seyn, auch die gebende Lehne verleihen; im übrigen aber alles unter die drei Brüder in gleiche Theile getheilet werden solte. Die Veste Geroldsek aber ward alsbald getheilet, und verschiedenes anderes von minderer Wichtigkeit abgeredet, wie die Urkunde LXIII besaget.

§. LXXVII.

Besonderer Vergleich zwischen Diebolten und Hansen.

In dem hierauf folgenden Jahre verglichen sich dan auch Diebolt und Hanß unter einander und solte der erste die Kastenvogtei, nebst Stadt und Burg Schuttern, wie auch Friesenheim, Oberweiler, Heiligenzelle, Oberschopfen, Zunsweiler und Berghaupten allein haben, wan sie Zugehörden der besagten Kastenvogtei, und also Bambergisches Lehn wären; doch ist berett, heiset es in der über solche Theilung gefertigten Urkunde Num. LXV wer es, daß sich in Worheit funde, daß der egen. Dörffer eins oder me eigen were oder von eime andern Herren zu Lehen rurte vnd das mit Vnderscheide es nit in die Kastvogtige von Schutter oder von einem Bischofe von Bobenberg zu Lehen rurte, noch dann so soll Juncher Diebolt dasselbe Dorff oder Dörffer haben, nutzen, bruchen vnd der genieſſen sinen Lebetagen, vngehindert vnd vngeirret Juncher Hansen, siner Erben vnnd mengelichs von sinen wegen. Wan aber sich das macht daß Juncher Diebolt von Todes wegen abeget = = = so sol dan Juncher Hansen sin Recht an dem Dorffe oder Dörffern so nit in die Kastuogtige obgenant gehört, behalten sin ꝛc.

§. LXXVIII.

(*i*) Das ware der Teutschen Rechtsregel gemäs: Pfaffen sollen Lehenrechtes darben.

§. LXXVIII.

Wie aber die übrige Dörfer, nach Inhalt der in dem Jahre 1434 genommenen Abrede [Urk. LXIII] seind getheilet worden, das zeiget der Theilungsbrief von dem Jahre 1436 [Urk. LXVI] in mehrerem. In dem nähmlichen Jahre ward auch zwischen allen dreien Brüdern, wegen der Veste Geroldsek ein Burgfriede abgeredet, den ich aber alhier nicht beifüge, weilen er nichts merkwürdiges enthaltet.

Wie die Theile eingerichtet gewesen?

§. LXXIX.

In dem Jahre 1439 theileten die drei Gebrüdere sich abermahl und verglichen sich eines Wechsels ihrer Herschaften zu Schwaben, zu Schenkenzell und zu Rumberg und derer Lande jenseit Rheines, als Reichshofen und Hochfelden, nebst allen dortigen Ansprüchen. Hanß versprache seine Herren Brüder mit ihren Theilen schalten und walten zu lassen, wie sie wölten, und nicht darnach zu fragen; nur allein solte ihme die Oefnung zu Reichshofen verbleiben. Gegen die abgetrettene Elsassische Güter bekame Hanß Schenkenzell, Rumberg und die Kastenvogtei Wittichen; doch solte Diebolt als der älteste bei der Manschaft verbleiben. Wildban und Bergwerke solten dies- und jenseit Rheines gemein seyn. Die Oefnung zu Schenkenzell und zu Rumberg solten Diebolt und Georg haben. Keiner solte sein Theil verkaufen ohne derer anderen Willen; versetzen aber mogte ein jeder. Der Theilungsbrief stehet in dem Urkundenbuche Num. LXVII.

Die drei Brüder theilen abermahl a 1439.

§. LXXX.

Johan oder Hanß vermählete sich zu zweien mahlen. Erstlich an eine Frau von Ochsenstein: dan in dem so eben angezogenen Theilungsbriefe heiset es also: was auch vnser [Diebolts und Georgens] Bruder Hanß hatt von siner Hußfrauwen vnnser Swester von Ochsenstein ꝛc. Den Nahmen habe ich nicht finden können. Anderweit aber vermählete er sich an Annen Frau von Zimmern (k). In dem Jahre 1451 ware er schon tod. Unter meinen Geroldseckischen Urkunden befindet sich ein Ver-

Johans erste Gemahlin, eine von Ochsenstein,

Zweite Gemahlin Anna von Zimmern. Ist tod a. 1451.

(k) Es ergiebet ein Vertrag von dem Jahre 1455 zwischen Georgen und Diebolten Herrn zu Hohengeroldsek, daß damahl diese Anna an Jacoben von Bern in zweiter Ehe ist verheurathet gewesen.

tragk [dieses ist die alte Rubrike] zwuschen den Herren von Geroltzecke vnd eym von Rechberg, als von wegen eynner Wytwe von Geroltzeck vmb ir Widdem, Zugelt, Morgengab ꝛc. welcher sich also anfänget: Zu wissen, als Spenn vnd Zweyung sint gewesn zwuschent den edeln Hern Jorgen Thumherren des merern Stifft zu Straßburg vnd Juncker Diebolten Gebrudere Herren zu Hohengeroldseckе an eynem vnd Hansen von Rechberg von Hohenrechberg, als von wegen der edeln Frauw Annen von Zimmern siner Stifftochter, die da ist gewesen des edeln Hern Johanszen Hern zu Hohengeroltzeck seligen eeliche Hußfrawe, hartreffend ꝛc.

Hinterläßet keine Kinder.

Kinder finde ich nicht, daß Johan gehabt hat; die geschriebene Chronik saget, es seie seine Ehe unfruchtbar gewesen; folglich waren nur noch Diebolt und Georg übrig.

§. LXXXI.

Diebolt und Georg dessen Brüder theilen die Lande.

Diese beide theileten also den Landestheil des abgestorbenen Bruders, in dem Jahre 1453 [Urk. LXXVII] und bekame Georg folgendes: Schenckenzelle das Sloß, die Dorffer zu Swoben vnd alle andere Dorffer, Lut vnd Gut, vnd Rumberg daz Sloß, Lut vnd Gut. Thiebolt aber solte haben: Geroltzegk vnd alle Dorffer, Wiler vnd Pfantschafft, Lut vnd Gut. Die Theilung aber sol denen Burgfrieden keinen Abbruch thun.

§. LXXXII.

Georg wird Domsänger zu Straßburg.

Immittelst bliebe Georg bei seinem geistlichen Stande und ward endlich Domsänger bei dem Hochstifte Straßburg. Diebolt also ware der einzige, der das Geschlecht fortpflanzete. Er hat sich zweimahl, und zwar erstmahls mit Ursul Grävin von Eberstein, der Wittib Heinrichs des lezten Hern von Geroldsek-Lahr verheurathet. Dasselbe beweiset vorerst das schon so oft angezogene Urkunden-Verzeichnis von dem Jahre 1486, worin auch bemerket wird: Eyn bŏpstlich Commiss an den Bischoff zu Straßburg, zwuschen Debolten Herrn zu Geroltzecke vnnd Ursulen von Eberstein Gemeheln über den andern vnd dritten Grat Affinitatis et Consanguinitatis zu dispensiren. Stet Datum Anno Domini MiiijCxxviii. und ferner: Eyn Brieff wie der Hoffrichter zu Rotweyle bekentt wie Frauw Vrsula Greuin zu Eberstein, Debolts von Geroltzecks Gemahel fur Gericht offenlich dem gedachten

Diebolts erste Gemahlin, Ursula Grävin von Eberstein.

ten Debolten ir Morgengabe, die da erlangt wer von Her Heynerichen von Geroltzecke Herren zu Lare, irem eelichen Gemahel seligen ⸗ ⸗ ⸗ vnnd darzu alles ir Gut sie hette oder uberkommen wurde, verordnet hatte. Stat Datum am Dinstag nach Galli Anno Dni xiiij Cxxvij Jar. Und endlich trit hinzu der Vertrag und Entscheid, welchen Bischoff Wilhelm zu Straßburg zwischen gedachter Ursel an einem- und Graven Johan zu Mörs, dem Lahrischen Erbfolger und dessen Gemahlin Adelheit, am anderen Theile, in dem Jahre 1428 gemachet hat. [Urk. LVII.] Darin wird sie gleich in dem Anfange genennet: Frouwe Vrsel von Eberstein wilant des edeln Hern Heinrichen von Geroltzecke Hern zu Lare seligen Witwe (l); an dem Ende aber heisset es: Vnd ich Vrsel Grefin von Eberstein Frauwe von Geroltzecke; und ganz bei dem Schlusse stehet: Vnd ich Diebolt Herre von Geroltzecke bekenne mich ouch an disem Briefe, daß sollich Vertragen vnd Richtunge, so der obgenant myn gnediger Herre von Stroßburg zwüschen der vorgenanten myner Hußfrawen, Grafe Johan von Sarwerden vnd Adelheit ⸗ ⸗ ⸗ betedinget hat, mit myne guten Willen ⸗ ⸗ ⸗ zugegangen ꝛc.

§. LXXXIII.

Zweite Gemahlin Dorothea Grävin von Nellenburg.

Daß aber die zweite Ehe mit Dorothea der Grävin zu Nellenburg, ihre ebenmässige Richtigkeit habe, ein solches beweiset die Urkunde von dem Jahre 1450, worin Pfalzgrav Friederich bei Rheine Diebolten das Wiederkaufsrecht wegen der Burg und Stadt Schuttern versicherte: Wir Friderich vonn Gots Gnaden Pfalzgrave by Rine ⸗ ⸗ ⸗ bekennen ⸗ ⸗ ⸗ als der edel vnser lieber getruwer Diebolt Herre zu Hohengeroldsecke vnnd Dorothe von Tengen Grefinne von Nellenburg Frauwe zu Hohengeroldsecke sin eeliche Hußfrawe ⸗ ⸗ ⸗ nach Lut des Kauffbriefs ⸗ ⸗ ⸗ fahet also an: Ich Diebolt Herre zu Hohenngeroldsecke vnnd ich Dorothee von Tengen Grefinne von Nellenburg Fraw zu Hohengeroldsecke, des eegenanten Diebolts eeliche Hußfrawe ꝛc. Solche Ehe mus auch, wo nicht

(l) Dieses Wort Witwe zeiget nicht, daß Ursel damahl noch Witwe gewesen, sondern nur, daß sie es ehemal gewesen. Eben so heisset sie auch noch eine Grävin von Eberstein; ohnerachtet sie durch ihre zweimahlige Heurathen solchen Nahmen mit dem von Geroldsek verwechselet hatte.

in= doch kurz vor dem gedachten Jahre 1450 seyn geschlossen worden: dan erst in demselben ist der lehnherliche Consens über den dieser Frauen Dorotheen vermacheten Witthum, ausgestellet worden. [Urk. LXXV.]

§. LXXXIV.

Diebolt der II, Walther und Gangolf dessen Söhne.

In diesen Ehen wurden drei Söhne und zwei Töchtere erzeuget. Jene hiessen Diebolt der II, Walther und Gangolf. Dasselbe beweiset der Lehnbrief, den in dem Jahre 1464 Georg Herr zu Hohengeroldsek, Domsänger zu Straßburg, als Vormünder, von dem Bischoffen Georgen zu Bamberg empfangen hat, [Urk. LXXXVIII] worin es also heisset: Wir Jorg ⁄ ⁄ ⁄ Bischof zu Bamberg bekennen ⁄ ⁄ ⁄ daß wir ⁄ ⁄ ⁄ Jorgen Hern zu Geroltzecke Senger der hohenn Stifft zu Straßburg, als eynem Vormunden der edeln Tiebolds, Gangolffes vnnd Walters Gebrudere, siner Vettern, etwann des edeln Tieboltten Herren zu Geroltzecke Sunen, die noch nit mundig sint ꝛc.

§. LXXXV.

Hat auch zwei Töchter.

Daß Diepold auch zwei Töchter gehabt habe, die aber alle beide in das Kloster gegangen seien, meldet die geschriebene Chronik. Mit einer, Nahmens Veronica hat es seine Richtigkeit. Dan also lässet sich eine Urkunde von dem Jahre 1480 vernehmen: Ich Gangolff Herre zu Hoengeroltzecke ⁄ ⁄ ⁄ thun kunt ⁄ ⁄ ⁄ als der wolgeborn Debolt Herre zu Hoengeroltzecke myn lieber Bruder vnd ich, vns verschrieben habent, gegen den wirdigen vnnd andechtigen Eptis sin vnd Conventt des Closters zu sant Claren vff dem Werde zu Straßburg, also wan ⁄ ⁄ ⁄ die edele vnnd andechtige vnser liebe Swester Veronica, Closter= Frauwe im obgenanten Closter, von Dots wegen abginge ꝛc. Von der anderen Tochter aber habe ich nichts finden können.

Veronica gehet in das Kloster.

§. LXXXVI.

Lebensgeschichte Diebolts des I.

Die übrige Merkwürdigkeiten des Lebens Diebolts des I bestehen vornehmlich in demjenigen, so bei dem Abgange derer Herren zu Geroldsek=Lahr vorgefallen ist: allein dasselbe sol unten [§. CLXXVII und folg.] in dem Capitel so von gedachter Linie handelet, vorgetragen werden.

Belehnet seine Vasallen.

Seine Belehnungen

nungen seind in der Urkunde LXII verzeichnet. Die Lehnleute waren: Jorg von Ouwe, Hanß von Brumbach, Bechtold Dold, Heynrich Wiederecht, Caspar Dold, Lauwelin Zehender, Henßlin Gatterer, Conrad Gatterer, Heynrich Salzman, Volber von Gippichen, Bernhard Süsselman, Hanß Bock, Jorg von Gyppichen, Hanß Sponheim, Bernhart von Auwe, Matthis von Biberach, Friderich Widdergrin von Stouffenberg, Ulrich Bock, Peter von Ouwe zu Wachendorf, Henßlin Gißler, Jorg Dold, Michel Musirer, Hanß Menlin von Mynzenbach, Heynrich Leymer, und Hanß von Nuweneck.

§. LXXXVII.

Dessen Burgfriede zu Reichshofen, und fernere Thaten.

In dem Jahre 1428 beschwore Rudolph Beyer von Bopparden Herr zu Castell den Burgfrieden zu Reichshofen mit Diebolten Hern zu Geroldsek zu halten (*m*). In dem Jahre 1434 gabe Bischof Anton zu Bamberg und Herzog Wilhelm in Bayern einen Entscheid zwischen ihme und dem Kloster Schuttern, wegen der Kastenvogtei. In dem Jahre 1442 vertruge er sich mit Georgen seinem Bruder, wegen der Ansprache auf die Stadt und Burg Bußweiler, gegen die Herren von Lichtenberg, so ihnen beiden in der Theilunge zugefallen ware, dahin, daß Tiebold gedachtem seinem Bruder vor seinen Theil 1000 Gulden zu geben versprache und ihme vor solche Summe seinen Theil des Schlosses und der Dörfer Marley, Northeim, Kirchheim, Kostwiler und Than zum Unterpfande einsetzete. In dem nähmlichen Jahre verglichen sie sich auch wegen gedachten Schlosses und Dörfer mit Herzog Steffan Pfalzgraven bei Rheine, wie auch Georgen Hern zu Ochsenstein. Die Urkunden seind unten unter denen Zifferen LXVIII und LXIX zu finden. Eben da [Num. LXX] stehet auch der Burgfriede, den Pfalzgrav Stephan, Georg und Diebolt Herren zu Hohengeroldsek, wie auch Georg Herr zu Ochsenstein, wegen Marlei errichtet haben, und worin der Pfalzgrav sich seine Lehnbarkeit und Losungsrecht vorbehaltet.

(*m*) Das alte Urkunden-Verzeichnis enthaltet: Eyn Brieff wie Rudolff Beyer von Bopparten Herre zu Castell den Burgfriden zu Richshofen mit Debolten Herren zu Geroltzecke geswornhatt zu halten. Stet Datum vnder sinem anhangenden Ingesigel vff Mondag vor Pauli Conuersionis Anno Domini Mcccexxviii.

§. LXXXVIII.

Verfolg des vorigen.

In dem nähmlichen Jahre errichtete Diebolt einen Burgfrieden mit der Stadt Straßburg, wegen der Stadt und Burg Schuttern. In dem Jahre 1452 liesse er ein Zeugenverhör vornehmen, aus welchem unter anderen erhellet, daß die Herschaften Hohengeroldsek und Lahr ihre Unterthanen zu Ottenheim abgetheilter besessen haben. [Urk. LXXVI.] Pfalzgrav Friederich bei Rheine ware ein Gemeiner zu Hohengeroldsek; und in dem Jahre 1454 tratte Diebolt in eben dieses Pfalzgraven Erbdienst, welcher dagegen sein Land in seinen Schirm nahme. [Urk. LXXVIII.]

Empfänget die Reichslehne a. 1455.

In dem Jahre 1455 empfienge er die Reichslehne in dreien Lehnbriefen. In dem ersten, [Urk. LXXX] empfänget er in Gemainschafft zu dem edeln Jacoben Grauen zu Mörs [Hern zu Lahr] die Dorffer Friesenheim, Oberwiler, Obernschopfheim vnnd die Wildpenn in der Herrschafft zu Geroltzegk ꝛc. In dem zweiten Lehnbriefe [Urk. LXXXI] wird ihme gereichet: die Zolle, Geleytt vnd Vngeltt inn seiner Herrschafft Hohengeroltzecke ⸗ ⸗ ⸗ auch die Jarmerkt vnnd Wochenmargkt ⸗ ⸗ ⸗ in sinem Dorflin Selbach ꝛc. Und vermöge des dritten [Urk. LXXXII] ward er belehnet mit denen Dorffern ⸗ ⸗ ⸗ Zunßwiler, Schutterwald vnd Niddernburn ⸗ ⸗ ⸗ vnd dem Wildpan daselbst ꝛc.

§. LXXXIX.

Verträget sich mit Georgen seinem Bruder a. 1455 und 1457.

In dem Jahre 1455 wie auch in dem Jahre 1457 machete Diebolt mit seinem Bruder Georgen dem Domsänger abermahl Verträge, und in dem ersten [Num. LXXIX] übergabe dieser jenem alle seine Gerechtigkeit die er hat an der Herschaft zu Swaben mit Namen was ob Haßlach lit, Schenkenzelle, Rumberg vnd Losseburg, und behielte sich Georg nur die Oefnung alda vor; allein, es ist nicht nöthig, mit diesen Dingen sich weiter aufzuhalten.

Stirbet a. 1461.

Ich bemerke dahero nur noch, daß Diebolt in dem Jahre 1461 das Zeitliche gesegnet hat, und daß er damahl wenigstens tod gewesen ist. Solches zeiget der Vertrag zwischen der Herschaft von Geroldsek und dem Kloster Schuttern, dessen Datum stehet: Vff Samstag nest vor sant Georien Dag des heyligen Ritters [ist der 23 April] nach der Geburt Cristi vnsers liebenn Herren, tusent vierhundert sechtzig vnd ein Jare. Dieser hebet also an: Kunt sy meniglichen ⸗ ⸗ ⸗ daß nachdem ⸗ ⸗ ⸗ zwuschent dem edeln wolgeborn

born Juncker Tieboltten Herren zu Geroltzecke seliger Gedechtnisse vff ein ꝛc. Item findet sich in dem vielbelobten Verzeichnisse: Eyn Brieff wie Jorg Herre zu Obssenstein Irrung zwuschen Frauwe Dorotheen Wittwe zu Geroltzeck vnnd Her Jörgen von Geroltzecke Domhern zu Straßburg guttlich vertragen hatt. Stat Datum Dinstags nach Ulrici Anno Dom. Mcccclxj.

§. XC.

Die Kinder Diebolts des I seind schon oben [§. LXXXIX] bekant gemachet worden. Georg der Domsänger ware deren Vormund. Dasselbe sehen wir aus denen Lehnbriefen, welche solcher in denen Jahren 1462. 1463 und 1465 ertheilet hat, und worin es heisset: Daß wür als ain Muntbar vnsers Bruders seligen Thiebolts Hern zu Hohengeroltzecke verlassen Künden ꝛc. [Urk. LXXXIII.] In eben dieser Eigenschaft empfienge er in dem Jahre 1464 die Hochstift-Bambergische Lehne, [Urk. LXXXVIII] und in dem Jahre 1466 machete er mit Hansen von Brunbach einen Vergleich, vermöge wessen dieser auf seine Güter und Lehen in dem Arnsbache und Brunsbache verziehe und dagegen ein Kammerlehen von 12 Gulden erhielte. [Urk. LXXXIX.]

Georg der Domsänger ist Vormund derer Kinder Diebolts des I.

§. XCI.

In dem Jahre 1466 aber hatte die Minderjährigkeit ein Ende: Dan damahl macheten die drei Brüder mit Marggrav Karln zu Baden und denen von Röder einen Vergleich wegen der Gemeinschaft der Vogtei Reichenbach. [Urkunde XC.] Auch belehnete in dem Jahre 1467 Diebolt der II seine Vasallen selbst, und fuhre damit in denen folgenden Jahren fort. [Urk. XCI.] Ingleichem kaufeten alle drei Brüder in dem Jahre 1468 einen Theil des Keppenbachischen Hofes in dem Trettenbache. Also heiset es in dem Kaufbriefe: [Urk. XCII.] Ich Heß von Keppenbach Edelknechte, künde menglichen ⁄ ⁄ ⁄ daß ich ⁄ ⁄ ⁄ verkoufft vnd den edlen Junckher Diepoldten, Junckhern Walthern vnd Junckhern Gangolfen, Herren zu Hohengeroltzeck, minen gnedigen lieben Junckhern ⁄ ⁄ ⁄ mynen Teil des Hoffs im Trettenbach ꝛc. Wie diese drei Brüder aber auf einmahl die Voljährigkeit haben erlangen können, das ist merkwürdig. Ohne Zweifel hat der Tod Georgens des Domsängers, ihres Vormundes, den nächsten Anlas darzu gegeben: dan, daß

Die Vormundschaft hatte ein Ende a. 1466.

Weilen der Vormund gestorben.

daß dieser in eben der Zeit (n) gestorben seie, glaube ich um deswillen, weilen man nichts mehr von ihm höret oder lieset, da er doch in seinem ganzen Leben, ein sehr unruhiger Herr ware (o). Vermuthlich also haben die Gebrüdere von dem Kaiser Dispensation wegen der Minderjährigkeit erhalten.

§. XCII.

Die drei Brüder theilen die Lande a. 1470. Diebolts des II Antheil.

In dem Jahre 1470 theileten sich die gedachte Brüder, und zwar auch in die Lande so Georg der Domsänger inne gehabt hatte, zu einem gewissen Zeichen, daß dieser damahlen tod gewesen seie. Der Theilungsbrief [Urk. XCIII] scheidet Dieboldeu dem II folgendes zu: Die Manschaften und Lehenschaften zu der Herschaft Geroltzeck gehörig, die zu empfahen und zu lyehen ⸗ ⸗ ⸗ Schuttern mit dem Schloß vnd der Castvogtye desselben ⸗ ⸗ ⸗ darzu auch Friesenheim, Oberwyler, Hailigenzelle und Oberschopfheim, dieselbe Gemeinschaft [mit denen Herren zu Lahr] mit allen Nutzungen ⸗ ⸗ ⸗ Item Ottenheim ⸗ ⸗ ⸗ vsgenommen Schwannowe ist zugetheilt Gangolffen ⸗ ⸗ ⸗ Diebolt sol auch haben ⸗ ⸗ ⸗ alle Zölle vnd Vngelten zu Schutterwalde vnd an allen Enden disseits Rines ⸗ ⸗ ⸗ item ⸗ ⸗ ⸗ Geroltzeck das Schloß ⸗ ⸗ ⸗ den Schamberg, Brintschbach, Wemelspach, Reichenbach, Seelbach ⸗ ⸗ ⸗ das Hauß zu Schutterthal ⸗ ⸗ ⸗ die Kastenvogtye zu Ettenheim-Münster ꝛc. Es solten aber Gangolf und Walther haben das Hinterhuß zu Geroltzeck. Ferner bekame Diebolt zu Richshofen den Erker ꝛc.

§. XCIII.

Gangolfens Antheil.

Gangolfens Theil ware nachstehendes: Schenckenzell vnd Rowberg mit der beiden Zugehörden vnd allen Herlichkaiten, es syent Schloß, Dörffer, Lut ⸗ ⸗ ⸗ die Casten-Vogtye ze Wittichen ⸗ ⸗ ⸗ die Losung der Pfantschaft zu Swaben Loßburg, Wittendorf vnd derselb Pflege ⸗ ⸗ ⸗ Swannow den Burgstade

(n) In dem Jahre 1466 lebete er noch. [Urk. XC.]

(o) Nach seinen Kindern solte man wohl nicht fragen, weilen die Geistlichkeit deksfals in dem Wege stunde. Dennoch ware seine Tochter Ottilia, in dem Jahre 1446 an Debolt Smit verheurathet.

stade mit derselb Gerechtigkeit vnd das Fischwasser * * * auch die Que genant Casteloue, der Burgstaden Swannowe sol halber Diepolten * * * zugehören. Und were es daß ich derselb Gangolff abgieng ohne recht eheliche Libserben so sol Swannowe mit der Zugehörde wieder fallen an Diepolten ꝛc.

§. XCIV.

Walthers Antheil.

Endlich aber bekame Walther: Richshoffen mit derselben Zugehörde * * * Hochfelden vnd die Pfantschaft zu Westhofen * * * die 50. Fl. Geld zu Marlen ꝛc. Bei dieser Theilunge ward dan abgeredet, daß keiner ohne des anderen Willen etwas von seinem Theile verkaufen oder versetzen, sondern es denen übrigen erst anbieten solle, auch, wan sie es binnen Jahresfrist nicht kaufen oder in Pfandschaft nehmen wollen, es zwar anderwärts verkaufen oder versetzen möge, aber mit Vorbehalt der Losung. Alle drei Brüder sollen in allen Schlössern die Oefnung haben, ausgenommen zu Schuttern, das Diebolden allein verbleibet. Die Erbfolge eines gegen den andern wird auch fest gesetzet. Die Wildbänne in der Herschaft Geroldsek sollen gemein verbleiben ꝛc.

Abrede bei der Theilunge.

§. XCV.

Diebolt der II vermählete sich mit Elisabeth gebohrner Frau von Rodemachern, Witwe Grav Friederichs zu Mörs und Sarwerden, Hern zu Lahr, des Sohnes Grav Vincenzens. Mit jenem hatte sie eine Tochter, Nahmens Margrethe gezeuget (p). Alles solches beweiset das alte Urkunden-Verzeichnis, worin stehet: Eyn Brieff, wie Vincentius Graue zu Morse vnd zu Sarwerden vnnd Debolt Herre zu Gerolzecke bekennen, als sie sich des Widdems halb vertragen habenn, berurn Elizabethen sin Graue Vincentius Snorchen [Sohnsfrau] vnnd sin Debolts eeliche Gemahel, lut der Widdembrief, daß er Deboltt gerett hab vor allen Dingen sin Stifftochter Margrethen der eegenanten Elizabethen recht Dochter, von etwan Graue Frideriche seligen von Mörß kommen, die gedachten Vin-

Diebolt des II Gemahlin Elisabeth von Rodemachern.

(p) Es ware diese Elisabeth eine Tochter Gerhards des lezten Hern zu Rodemachern und hatte mit Grav Friderichen zu Mörs auch einen Sohn, Nahmens Bernhard gezeuget. Siehe unten die Note zu dem §. XCVIII.

centio zu schicken durch Caspar Bocklin zu Straßburg die zu beraten ꝛc. vnd wo das nit geschee, so soll alle Beredung des Widdems absin vnnd soll damit die Vehde zwuschen inen vnd mit den von Bolchen ganz abgestaltt vnd gesönet auch alle Gefangen ledig sin ꝛc. Vnd er Vincentius soll Elizabethen bis' Martini inn sine Slossen vnd Kostenn haltten. Darnach soll sie gein Cöllen inn iren Widdem ziehen ꝛc. Inn Urkunde V anhangenden Ingeß. Datum Anno Mccccclxxxiv, vff Mitwoch nechst nach saut Mathys Dag. Und daß diese Elisabeth aus dem Hause Rodemachern gewesen seie, erhellet ebenfals aus dem gedachten Verzeichnisse, wan es darinnen heisset: Eyn Brieff wie Vincentius Graue zu Mörse vnd zu Sarwerden sich mit Debolten Herren zu Hohengeroldseck vnd Elizabethen Dochter von Rodemachern, Frauwe daselbst [zu Hohengeroldsek] gutlich vertragen hatt ꝛc. Geben, Anno Mccccclxxxiiij vff Mitwoch nach sant Mathis Dag Apli. Item: Eyn Brieff wie der Official zu Trier erkennt wie Frauwen Elizabethen von Rodenmachren Frauwe zu Geroltzeck Procurator ⁄ ⁄ ⁄ Anno Mccccclxxxiiij secunda Mensis Junij.

§. XCVI.

Hatte keine Kinder.

Kinder finde ich keine, so aus dieser Ehe wären gebohren worden. Die geschriebene Chronik meldet, es seien darin keine Söhne, aber zwo Töchter zu der Welt gekommen, die aber unverheurathet gestorben seien. Ich fahre dahero fort, um dasjenige kürzlich anzuzeigen, so in dem Lebenslaufe Diebolt des II annoch merkwürdig ist. Dahin gehöret vorerst, daß da in der Vogtei Reichenbach, von der die Röder von Thiersberg die eine Hälfte als ein marggrävlich Badisches Lehn besassen und noch besitzen, die Unterthanen getheilet waren, Diebolt mit Andres und Egenolphen von Röder, unter Bewilligung Marggrav Karls zu Baden, in dem Jahre 1466 alles in ein rechte, [so heiset es] erber, glyche, onzerteylte Gemeynschafft on allen Forteil gesetzet hat. [Urk. XC.]

Setzet das Dorf Reichenbach mit denen Rödern in eine unvertheilte Gemeinschaft.

§. XCVII.

Belehnet seine Vasallen.

Die Belehnungen, welche Diebold von dem Jahre 1467 bis 1482 gethan hat, seind auszugsweise in der Urkunde XCI enthalten. Die belehnete Vasallen waren Conrad Zolle, Johannes Blenckin, Ludman von

von Utenheim, Hanß Sturmen Kinder, Ulrich Bock, Bernhard von Oesselberg, Hanß Volz, Conrad von Wildenstein und Hanß von Nuweneck. In dem Jahre 1471 aber empfienge er von Kaiser Friedrichen, in Gemeynschaft zu dem edeln Jacoben Grauen zu Mörse = = = die Dorffere Friesenheim, Oberwiler, Obernschopfheim vnd die Wilpenn inn der Herschaft zu Geroltzecke. [Urk. XCIV.] In dem nähmlichen Jahre empfienge er auch das zweite Reichslehn. Also heisset es in dem alten Urkunden-Verzeichnisse: Eyn Lehenbrieff wie Keysser Friderich Debolten Herrn von Geroltzecke Zunßwyler, Schutterwaldt vnnd Niderbuern mit allen iren Zugehorungen, Zwingen vnd Bennen, Halßgerichtt, Gericht, Walden, Wunnen = = = zu Lehen gelichen = = = Anno Domin. xiiijClxxi.

Empfänget die Reichslehne a. 1471.

§. XCVIII.

In dem Lehnbriefe, welchen Diebolt in dem Jahre 1473 an Ulrich Bocken ertheilet hat, [Urk. XCI] finde ich am ersten, daß er sich schreibet: Herre zu Hohengeroltzecke vnd zu Bolchen. Das kommet von seiner Gemahlin Elisabeth, gebohrner Grävin von Rodemachern her. Er führete auch diesen Titel solang als er lebete: allein, da er starbe und keine Kinder hinterliesse; so gelangete alles Recht an Bolchen und anderen Rodemacherischen Herschaften wieder an Elisabethen die Wittib Diebolts des II (q).

Schreibet sich Herr zu Bolchen.

(q) Als an dem Ende des XV Jahrhunderts Herzog Karl der kühne von Burgund nur mit Hinterlassung einer Tochter, Maria, verschiede, entstunde der bekante Krieg wegen der grossen Verlassenschaft, zwischen Kaiser Maximilian dem I dem Gemahle der gedachten Maria, wie auch dem damahligen Könige in Böhmen. Gerhard Herr zu Rodemachern schluge sich auf die Seite des lezteren, und da er wegen seiner Herschaft ein Vasal des Herzogthumes Luxenburg ware; so schenkete Kaiser Maximilian die Gerharden entzogene Lande, Marggrav Christophen zu Baden, um die in eigenen Kosten dem Kaiser geleistete grosse Dienste einiger Massen zu vergelten. Der Schenkungsbrief stehet bei BERTHOLET dans l'histoire de Luxembourg, tom. VIII dans les preuves, pag. CXL.

Nun ist mir eine Urkunde von dem Jahre 1503 zu Gesichte gekommen, welche den Hergang mit Bolchen und denen übrigen Rodemacherischen Her-

§. XCIX.

Hat Händel wegen seiner Räubereien.

In dem Jahre 1476 hatte Diebolt wegen seiner- der damaligen Gewohnheit gemässen Raubereien, böse Händel, deren Ausgang in dem alten Urkunden-Verzeichnisse mit folgendem nachrichtlich enthalten ist: Eyn Brieff wie Pfaltzgraue Friderich den Krieg so gewest ist zwuschen der Statt Straßburg vnd Deboltten Herren zu Geroltzecke, von etlichen Eytgenossen wegen, vff dem Rine gefangen worden; darvmb die von Straßburg Schuttern Sloß vnd Statt erobertt vnd zuebrochen vnnd darin Hohengeroltzeck mit Heresrafft belegertt hat-

---

Herschaften volkommen erläuteret. Darin bekennet unsere Elisabeth von Rodemachern Gräfin von Mörsch und Frau von Geroltscheck Wittib, daß sie vor dem Ritterrichter und sechs edelen Mannen des Herzogthumes Lützenburg, zum Besten des Hern Marggraven Christophs, wegen der Gnade, so derselbe ihrem seel. Ehehern, Diebolden Hern zu Hohengeroldseckh erzeiget, Verzicht gethan, von all- und jegliche Forderunge und Gerechtigkeit ihr als ältesten Tochter von Rodemachern = = = durch den wolgebornen Gerharden Hern zu Rodemachern vnsers lieben Vatters, und Bernhards Graven zu Mörsch, unsers lieben Sohns seel. Gedächtnis, zustehet, anerfallen = = = an denen Herschaften Rodemachern, Reiersperg, Hespringen und Ueseldingen, so sein Gnad [Marggrav Christoph] als confiscirt, durch Gift und Zustellung des allerdurchleuchtigsten und durchleuchtigsten Fürsten, Maximilian des Röm. Künigs und Sr Maj Sohns, Hern Philips Ertzherzogens = = = inhat und Besizer ist = = = haben auch = = = seinen Gnaden und ihren Erben gegeben = = = unser Gerechtigkeit und Forderung uns von erbswegen oder sonsten gebühret und zustehen mag, an denen Herschaften Esch auf der Sauern, Croneburg, Neuerburg in der Eysel gelegen, mit allen und jeglichen ihren aigenen Zugehörungen, Gerechtigkeiten, hohen, niedern, geistlich- und weltlichen Lehen, Pfandschaft wieder an sich zu lösen, und alle andere Nutzungen ꝛc.

Daß aber Diebolt Bolchen würklich besessen hat, ist aus dem alten Urkunden-Verzeichnisse klahr, worin man lieset: Eyn Eynung vff zehen Jare gesetzt zwuschen Hertzog Reynhartten zu Lutthringen ꝛc. vnd Debolten Herren zu Geroltzecke, ist hilflich vnd der Herzog soll die Zytt zu Bolchen Offenung han vnd dem Herrn darvm geben Jars ij C Gulden. Stet Datum under des Herzogen anhangendem Ingesigel vf Fryetag vor Johannis Baptiste Anno Dni Mcccclxxv.

hatten; die Parthyen zu Recht für den Keyser gedeydingt vnd daß Her Deboltten Schuttern widder zugestelt ist und gutlich vertragen hatt. Stat Datum Heydelberg vff sant Agathen Dag, Anno Dni Mccccl xxvi.

§. C.

In dem nähmlichen Jahre kaufete er Thiebolten von Gyppichen alles sein Gut und Recht ab, so er hatte in dem Memelsbache und an dem Schamberge. [Urk. XCV.] In dem Jahre 1481 ward er belehnet vor sich selbst und von wegen seines Bruders Gangolfs, von Bischof Albrechten zu Straßburg mit der Vogthy zu Ettenheimmunster, item vnd der Burg genant Ruwenberg inn der Castvogty Ettenheimmünster gelegen. [Urk. XCVIII.]

Kaufet Güter a. 1476.

§. CI.

In dem nähmlichen Jahre verkaufete er auf Wiederkauf an Marggrav Christophen zu Baden seinen halben Theil an diesen nachbenanten Dörfern und Wyllern, Ottenheim, Friesenheim, Schopfheim, Oberweiler und Heiligenzelle, alles mit Luten, Gutern, Sturen, Zinsen, Gerichten hohen vnd nideren ⁊ ⁊ ⁊ wie dan vnsere Fordern seel. vnd wir das alles vnd jedes besonder in Gemeinschaft mit der Herschaft Lahre bisher habent inne gehabt ⁊ ⁊ ⁊ um fünfzehen hundert guter Riniſcher Gulden ꝛc. Dabei verspricht Diebolt: wär es auch, daß wir oder vnsere Erben solche vnsere halbe Dörffer und Wyller gar oder eins Theils über kurz oder lang erblich verkaufen woltent, dasselbe wir vorabe unterstehen zu überkommen mit vnserm gnedigen Hern dem Marggrauen oder sinen Erben. Sodan wird die kaiserliche lehnherliche Einwilligung in diesen Handel versprochen. Ingleichem giebet Elizabeth gebohrne von Rodemach Frouwe zu Hohengeroltzeck ihren Willen darzu, weilen sie mit ihrem Widem zum Theile auf solche Ortschaften verwiesen ware. [Urk. XCVII.]

Verkaufet auf Wiederkauf an M. Christophen von Baden seine Hälfte an Ottenheim ꝛc. ꝛc.

§. CII.

In dem Jahre 1482 verkaufete er an den nähmlichen Fürsten, ebenfals auf Wiederkauf, vnnsern [seinen] Teil des Dorfs Richenbach [die

Verkaufet eben so an denselben sei-

nen Theil an Reichenbach ꝛc. ꝛc.

Hälfte, die andere Hälfte hatten die Röder von Thiersburg als ein Badisches Lehn] darzu vnnsere Dörfere vnd Vogtyen zu Selbach, Kubach vnd Schuttertale alles vnd yglichs mit Lüten, Guten, Stüren ꝛc. ꝛc. ꝛc. Herlichkeytten, Oberkeitten, Gewaltsamy ꝛc. [Urk. XCIX.]

Geräthet mit Chur-Pfalz in Krieg, a. 1486.

In dem Jahre 1486 aber gienge die dem Hause Hohengeroldseck so fatale Pfälzische Fehde an. Der Fehdebrief und die Art ihn zu überliefern, ist merkwürdig. [Urk. C.]

Verlieret alle seine Lande.

Diebold verlohre in diesem Kriege alles was er noch an denen Hohengeroldseckischen Landen hatte, nähmlich das Schloß Hohengeroldseck nebst denen beiden Vogteien Brunsbach und Schimberg. In dem Jahre 1498 hatte er eine Fehde mit Bischof Albrechten von Straßburg, welche damahl vertragen wurde. [Urk. CIV.] Weiter finde ich nichts von ihme.

§. CIII.

Stirbet.

Daß er auch bald darauf gestorben seie, ergiebet sich daraus, daß

Gangolf empfänget die Reichslehne a. 1500.

Gangolf sein Bruder, in dem Jahre 1500 von Kaiser Maximilian dem I die Reichslehne empfangen hat. Die Lehnstücke waren: die Wildpennd mit sambt dem Silberperg vnd Hohengerichte, so zu der Herschaft Geroltzeckh gehören, darzu die zwen Zöll am Schimperg vnd zu Selbach, desgleichen die gemeyne Dörffer Friessenhaim, Ortenhaim, Hailigenzell vnd Schopffen mit allen ihren Zugehorungen ꝛc. [Urk. Num. CV.] In der Urkunde von dem Jahre 1503, woraus oben [§. XCVIII in der Note] ein Auszug ist gelieferet worden, nennet sich Elisabeth von Rodemachern, Gemahlin Diebolts des II eine Witwe.

§. CIV.

Walther der dritte Sohn ist ins Kloster gegangen.

Von Walthern dem Brudern dieses Diebolts ist nichts anders als folgendes zu melden, so von ihme in der geschriebenen Chronike stehet: den hat ein wiethender Hund als er inn sinen bösten Joren vnd Jugent gewest gebissen. Der hat sich vor ettlich Zeit darnach der Welt abgethan vnd in dos Kloster Ettenhaimminster kommen, doselbst sein Leben geendet vnd in dem Orden als ain Layenbruder gestorben.

§. CV.

§. CV.

Gangolf ist also der einzige, der das Hauß fortgepflanzet hat. Von seiner Gemahlin und Kindern lässet sich die geschriebene Chronik also vernehmen: Der dritt Bruder Herr Gangollff hat zu Gemahel gehapt Frow Kunigund ain geborne Grauin von Mondtforth. Die hat im geboren vier Sün, Gangolff, Wolfgang, Diebold vnd Walther, vnd sechs Döchtern, sind deren zwu uff den freyen Stifft gen Buchow komenn, auch ist die ain Schwester, genant Elisabeth Abbtissin vff gemeltem freyen Stifft zu Buchow worden. Die dryt Schwester ist gen Zürch in das Gotzhuß Frowenminster, vnd die viert vff den freien Stifft gen Seckingen komen. Die andern zwu seind jung gestorben.

Gangolfs Gem. Kunigunda von Montfort.

§. CVI.

Daß er in dem Jahre 1503 drei Söhne, Nahmens Gangolf, Diebolt und Walther gehabt hat, ist ganz richtig; dan solches zeiget die Urkunde von solchem Jahre [Num. CVII] worin diesen dreien Söhnen Pflegere bestellet wurden, um mit ihrem Hern Vatter die fünf gemeine Dörfer an Marggrav Christophen zu Baden zu verkaufen. Von denen Töchtern habe ich noch nichts in Urkunden finden können, ausser daß Margareta in dem Jahre 1557 Chorfräulein in dem Stifte Buchau gewesen ist. [Urk. CXLIII.]

Gangolf, Diebolt und Walther dessen Söhne.

§. CVII.

Ubrigens ist in Gangolfs des I Regierungszeit folgendes zu merken. In dem Jahre 1502 verkaufete er an Marggrav Christophen zu Baden seine Hälfte an denen Dörfern Friesenheim, Ottenheim, Schoptheim, Oberweiler und Heiligenzelle, wie auch seinen Bauhof zu gedachtem Friesenheim und die Matte [Wiese] das Erlach genant, bei Schuttern. [Urk. CVIII.] Es waren solches eben die Stücke, welche Diebolt der II in dem Jahre 1481 an Marggrav Christophen wiederkäuflich begeben hatte. [§. CI.] Dieser Fürst verlangete zu seiner desto mehreren Sicherheit auch die Einwilligung derer Söhne. Da nun aber diese noch nicht volljährig waren, so wurde ihnen Caspar Freiherr zu Mersperg und Befort zu einem Pfleger zugeordnet; [Urk. CVII] und hierauf kame der Erbverkauf zu seinem völligen Stande. Dem Kaufbriefe [Urk. CVIII] flosse die Clausel

Verkauft an M. Christoph von Baden seine Hälfte an Friesenheim, Ottenheim ꝛc. erblich.

Die Söhne Gangolfs willigen darein.

Clausel ein: Und demnach so habe ich Gangolff Herr zu Hohengeroltzeck der älter * * * uff die Eigenschaft, Besizung, Inhabung, Niessung und alle Rechte und Gerechtigkeit desselben, sovil und was meine Fordern seligen und ich bisher daran gehabt hand, oder ich und mine Söhne, unsere Erben und Nachkommen hinfürder daran oder darzu gewinnen möchten * * * genzlich verziegen ꝛc. Wegen 300 Gulden Capital, welches Eberhard Beger von Blyburg auf die verkaufete Stücke zu fordern haben solte, ward eine besondere Versicherung ausgestellet. [Urk. CIX.]

§. CVIII.

Der Kauf ward von beiden Seiten volzogen.

Der Kaufschilling wurde augenbliklich berichtiget und darüber eine Quittung ertheilet. [Urk. CX.] Ingleichem gabe Gangolf dem Hern Käufer die Macht, alles dasjenige wieder einzulösen, was an denen verkaufeten Stücken etwan versetzet ist. [Urk. CVI.] Das marggrävliche Hauß Baden ist dan seit der Zeit mit solchen fünf halben Dörfern, ingleichem mit dem Bauhofe zu Friesenheim und der Matte das Erlach genant, bis zu dieser Stunde, in allen seinen Lehnbriefen, deren es eine Menge nach einander empfangen hat, belehnet worden. [Urk. CXIX.]

§. CIX.

Dessen fernere Geschichte.

Von Belehnungen so Gangolf der I gethan, habe ich wenige gefunden. In dem Jahre 1504 empfienge Georg Marx von Eckversheim von ihme den Burgstadel von Schwanau zu Lehen, [Urk. CXII] und in dem Jahre 1514 Syfried Blüß das Schloß Dautenstein. [Urk. CXV.] In dem Jahre 1515 verkaufete er auf Wiederkauf an Syfrid Blüssen das sogenante Suselmans-Lehn. [Urk. CXVI.] Wir Gangolffen beyd alt vnd jung, Hern zu Hohengeroldseck, heiset es in dem Anfange des Kaufbriefes. Diesen nähmlichen Ausdruk haben wir auch in dem so eben angezogenen Lehnbriefe von dem Jahre 1514. Die Ursache davon ist, daß Gangolf der I von Chur-Pfalz von allen seinen Landen vertrieben ware.

Gangolf der II sein Sohn besorget mit ihme die Regierung gemeinschaftlich.

Da er nun während solcher Zeit in groser Armuth herum irrete, nahme sich Gangolf der II sein ältester Sohn der Sache an, brochte ein Häuflein zusammen, mit deme er denen Pfälzischen Landen vielen Schaden zufügete, damit aber doch nicht seinen Endzwek erhielte, und sich mithin an den kaiserlichen Hof begabe, woselbst er seine und seines Hern Vatters Sache zu einem

besse-

besseren Schikſale einleitete, dadurch aber veranlaſſete, daß dieſer mit ihme alle Geſchäfte gemeinſchaftlich beſorgete.

§. CX.

Nach der geſchriebenen Chronike ſtarbe Gangolf der I in dem Jahre 1523, und hinterlieſſe zwei Söhne, Gangolf den II nähmlich, und Walthern. Der dritte, Diebolt, alſo, welcher in dem Jahre 1503 noch verhanden ware, [§. CVI] mus mitlerweile geſtorben ſeyn. Jene wurden in dem Jahre 1526 von Erzherzog Ferdinanden zu Oeſterreich, als damahligem Inhabern des Herzogthumes Würtenberg belehnet. Die Lehnſtücke waren, die Herſchafft Sulz, namlich Burg, Stat vnnd Ambt, mit ſambt dem Tyttel (r) vnnd allem andern ſo dartzu gehorig iſt. [Urk. CXXIII.]

Stirbet a. 1523.

Diebolt ſein Sohn ware vor ihme geſtorben.

Gangolf der II und Walther ſeine Söhne werden belehnet mit Sulz.

J §. CXI.

(r) Es iſt etwas ganz beſonderes in Teutſchland, jemanden mit dem Titel eines Landes zu belehnen. Non res perſonam, ſed perſona rem nobilitare debet, unde recte apud Thucydidem, non poſſeſſiones viros, ſed viri poſſeſſiones nanciſcuntur, item, perſona rem nobilitat, non res perſonam. In Belgio, ſi quis ignobilis abſque principis reſcripto feudum dignitatis, veluti ducatum, marchionatum, comitatum aut baronatus titulo inſignem acquiſiverit - - - feudum quidem apud poſſeſſorem remanet, dignitas vero, ſeu titulus ab eo ſeparatur & domanio coronæque regiæ unitur: Christinæus in *obſerv. eugeneal. ſeu heroic. lib. I. c. 29.* Bei ſolchen Umſtänden alſo ware es von einem Nutzen, wan der Lehnherr denjenigen, welcher das Land an ſich gebracht hatte, auch mit dem Titel und der Würde belehnete und dadurch eine Standeserhöhung bewerkſtelligte: allein, dieſes kan der Anlaß der gegenwärtigen Belehnung mit dem Titel nicht ſeyn: dan Gangolf und Walther waren ſchon Dynaſten und aus dem höheren Adel und konten ſich alſo auch Herren von Sulz ſchreiben, wan ſie ſolche Herſchaft beſaſſen. Sie thaten es ſogar, ehe ſie ſelbige innen hatten. Als die Sulzer Linie abgienge, gelangete die Herſchaft Sulz an das Hauß Würtenberg. [§. LVI.] Die Herren von Hohengeroldsek aber macheten beſtändigen Anſpruch daran, und, wie unter anderen das Bündnis und der Burgfriede, den Gangolf in dem Jahre 1522 mit der Stadt Straßburg geſchloſſen hat, [Urk. CXX.] ausweiſet, ſchrieben ſie ſich annoch eine gute Zeit vor der Oeſterreichiſchen Belehnunge, Herren zu Hohengeroldsek und Sulz. Ich überlaſſe dahero anderen zu errathen, warum die Belehnung albier mit dem Titel geſchiehet. Einmahl, haben die Herren zu Hohengeroldsek die Herſchaft

Anmerkung von der Belehnunge mit dem Titel.

§. CXI.

Beide Brüder besitzen die Lande gemeinschaftlich.

In dem Jahre 1528 belehnete Gangolf der II Urban Gißlern. [Urk. CXXIV.] Das thate er als ältester Bruder allein, und folgete darin dem Herkommen des Hauses. Im übrigen aber ware alles zwischen ihme und seinem Bruder Walthern gemein. In dem Jahre 1531 kauften sie von Conraden von Walstein den Burgstadel zu S. Antonien. [Urk. CXXV.] In dem Jahre 1532 machten sie mit dem Gotteshause Schuttern einen Vertrag, vermöge wessen sie sich des Eigenthumes des Waldes das Bynlin genant, versicherten. [Urk. CXXXVIII.] In dem Jahre 1535 verziehen die von Blumenek zu ihren Gunsten auf die Gefälle in dem Geroldseckischen. [Urk. CXXXI.]

§. CXII.

Geschichte der Oesterreichischen Lehnherschaft an einigen Hohengeroldseckischen Landesstücken.

Als ein Hauptstük derer Geroldseckischen Geschichte ist alhier dasjenige zu bemerken, was sich mit der neu-aufgekommenen Lehnbarkeit einiger Landesstücke, zu Gunsten des Hauses Oesterreich, um diese Zeit begeben hat. Man erinnere sich, daß Churfürst Philip von der Pfalz denen Herren von Geroldsek alles Land, so sie noch an der Herschaft Hohengeroldsek besassen, in der Fehde weggenommen hat, welche in dem Jahre 1486 entstunde. [§. CII.] Diese Lande waren das Schloß Hohengeroldsek nebst denen Vogteien Prinzbach und Schimberg. Chur-Pfalz besasse solche bis in das Jahr 1504. Da erhube sich die bekante Bairische Fehde; Kaiser Maximilian der I nahme dem Churfürsten dieses Ländlein ab, gabe es aber denen Herren von Hohengeroldsek nicht wieder, sondern stellete es Marggrav Christophen zu Baden zu getreuen Händen. Nun wolten die Herren von Hohengeroldsek dieses Land wieder haben. Der kaiserliche Hof machete es ihnen aber unendlich schwer. Sie wusten sich dahero anders nicht zu helfen, als daß sie in dem Jahre 1526 die Erklährung thäten: Sie wollent das Schlos Gerolzek samt den zweien Vogteien Brinzbach und Schimberg, mit aller Gerechtigkeit, wie die von der Pfalz zu ihnen geantwortet worden, vom Hauß Oesterreich, für sich und ihre Mans-Lehnserben Herren von Gerolszeck zu Manlehen empfahen ꝛc. [Urk. CXXI.]

Und

schaft Sulz Kraft dieser Belehnung bekommen; so hatte es mit der Führunge des Titels keinen Anstand; bekamen sie aber die Herschaft nicht, so ware die Belehnung vergeblich und der Titel ein Nichts.

Und auf diese Erklährung gründet sich der zwischen Oesterreich und Geroldseck in dem Jahre 1534 zum Stande gekommene Vertrag, [Urk. CXXVIII.] worin es abermahl heisset: Schloß und Herschaft Hohengeroldseck, wie die Herren von Gerolszeckh vor- auch nachmahls Pfalzgrav Philips bei Rhein, und seit hochgedachter Kaiser Maximilian dieselbe in dem pfalzgrävlichen Krieg an sich gebracht, weiland Marggraue Christoph zu Baden, als zu dritter Hand, innen gehabt, gebraucht und genossen haben ꝛc.

§. CXIII.

Verfolg des vorigen.

Eine wichtige Begebenheit ereignete sich hierauf ferner. Oben [§. CII] ist bemerket, welchergestalt Diebolt der I in dem Jahre 1482 an Marggrav Christophen zu Baden die Vogteien Seelbach, Kubach und Schutterthal, nebst dem halben Dorfe Reichenbach, wiederkäuflich überlassen hat. Nun wolten um das Jahr 1535 Gangolf und Walther den Wiederkauf thun. Bernhard und Ernst die Herren Söhne Marggrav Christophs, von deren ersterem die Badische- und von dem anderen die Durlachische Linie abstammet, glaubeten aber Gründe zu haben, warum sie nicht nöthig hätten, solcher Losunge stat zu thun. Die Sache kame zu einem Rechtshandel. Churfürst Ludwig zu Pfalz ward zu einem kaiserlichen Commissari ernant; und von dessen Hofgerichte erfolgete der Ausspruch, in dem Jahre 1535 dahin: daß gedachte Marggraue Bernhart vnd Marggraue Ernst, denn Clegern gegenn Bezallung vnd Empfahunge des Pfandtschillings oder Kaufsumma der zwai vnd zweintzig hundert Gvldenn an den Ordt einem der in der Kaufverschreybunge benendt, der dreyen Vogtheyen Selbach, Kubach vnd Schutterthall vnnd des halbenn Dorffs Reichenbach in Acten vnd Kaufverschreybunge bestimpt, abzudretten, vnnd dieselben mitt aller Gerechtigkeytt, wie sollichs von Hern Diepoldtenn von Geroltzeckhe an weylanndt Marggraue Cristoffeln seligen komen seind, jnen den Clegern wider einzuandtworten schuldig sein ꝛc. [Urk. CXXIX.] Die Herren Marggraven appellireten an das kaiserliche und Reichs-Kammergericht zu Speier; allein in dem Jahre 1538 ward alda das vorige Urtheil bestätiget. [Urk. CXXXI.] In dem darauf folgenden Jahre geschahe dan die Uebergabe derer gemeldeten Orte. [Urk. CXXXIII.] Nun hatten diese beide Gebrüdere ihr Land wieder ziemlich beisammen.

§. CXIV.

Erste Oesterreichische Belehnung, a. 1544.

In dem Jahre 1544 empfiengen beide Gebrüdere erstmahls die dem hohen Erzhause Oesterreich zu Lehn gemachete Stücke, [§. CXII] von Kayser Ferdinand dem I. [Urk. CXXXIV.] Darin heiset es also: Als wir uns jetzo mit dem edeln unserm lieben getreuen Gangolfen unserm obersten Haubtman und Landvogt im Ober-Elsas und Walthern Gebrüdern Herren zu Hohengerolzeckh und Sultz, von wegen der Herschaft Hohengerolzeckh, so weyland unser Anherr Kayser Maximilian, loblicher Gedächtnis, verschiene Jahr aus weylandt Pfalzgrav Philipsen bey Rhein Handen gebracht, anfanglichen weylandt Marggrav Christoffen von Baden als zu dritter Handt = = = eingeantwordt, von neuem vereint haben ꝛc. Die Lehnstücke werden hierauf bemeldet, wie folget: Das Schloß und Herschaft Hohengerolzeckh, mit Wäldern, Wassern, Vischenzen, Weyerstätten, Wunn und Weyden, sambt den zweien Vogteien Brunsbach und Schirmberg = = = wie die gedachte Pfalzgraff Philips und Marggrav Christoff und sie die von Gerolzeck bisher ingehabt haben ꝛc.

§. CXV.

Gangolfs des II Gem. Anna Gr. von Lindow. Seine Kinder.

Anna Magdalena verm. an Gr. Joachimen von Lupfen.

Walther der Sohn stirbet ohnverehliget.

Gangolf der II vermählete sich nach der geschriebenen Chronik mit Anna, einer Grävin von Lindow und Rappin (s). Seine Kinder werden also benant: Anna Magdalena, gebohren in dem Jahre 1525. Quirin-Gangolf, gebohren in dem Jahre 1527 und Walther, gebohren in dem Jahre 1528. Von der Tochter meldet die benante Chronik, daß sie an Grav Jochamen [Joachim] zu Lupfen, Landgraven zu Stühlingen seie verheurathet worden, und ein marginal-Beisaz dieser Chronik weiset, daß sie in dem Jahre 1589 zu Engen in dem Hegau das Zeitliche verlassen habe, wie auch, daß der Sohn Walther ledig gestorben seie. Die Heurath der Annen

Nachricht von dem Hause Lindow und Rappin.

(s) Von diesem uralten und sehr berühmten grävlichen Hause, dessen Lande bei seiner Erlöschunge als Lehne, dem Churhause Brandenburg beimgefallen seind, siehe Lucä in dem Grafensale, Blatt. 395 und folg. Es seind auch in der geschriebenen Chronike sehr schöne genealogische Nachrichten von demselben enthalten. Von solcher Rupinischen Heurath giebet auch einige Anzeige der Vertrag zwischen Quirin-Gangolfen und Annen zu Hohengeroldsek, von dem Jahre 1555. [Urk. CXL.]

Annen Magdalenen hat nach der Urkunde von dem Jahre 1557 [Num. CXLII!] ihre Richtigkeit; und daß Walther der Sohn ohnverehliget gestorben seie, kan man gerne glauben, weilen in denen Urkunden gar nichts von ihme zu finden ist.

§. CXVI.

In dem Jahre 1549 ware Gangolf der II tod. Dasselbe, und daß Quirin-Gangolf sein einziger Sohn, ihme in denen Landen gefolget seie und solche mit Walthern dem VI gemeinschaftlich besessen habe, zeiget der Vertrag zwischen beiden von dem gedachten Jahre. [Urk. CXXXVI.] Er setzete das Geschlecht fort. Bevor ich aber dessen Nachkommenschaft bekant mache, ist nöthig, von Walthern dem VI zu gedenken, daß er sich mit Anna Freiin von Stöffeln, vor dem Jahre 1551 vermählet hat. Dasselbe zeiget die Urkunde von solchem Jahre, unter der Ziffer CXXXVII welche sich also anfänget: Zu wissen sey meniglichen: nachdem sich zwuschen dem wolgebornen Herren, Hern Walthern Hern zu Hohengeroldseckh inn Namen seiner Gnaden Gemaheln, der wolgebornen Frauwen Anna von Hohengeroltzeckh, geborne Freyin von Steffeln, eins, sodan dem wolgebornen Hernn Hern Joachimen Grauen zu Lupffen Landtgrauen zu Stülingen ꝛc. anderntheils, vonn wegen erblicher Anforderung, so wolgedachter von Geroltzeckh in Namen oblaut, an der wolgebornen Frauwen Anna Greuin zu Lupffen geborne Freyin zu Erpach, obgemelter seiner Ehegemahel Frauw Muter Verlaß gehapt ꝛc. (t).

Gangolf der II ist tod a. 1549.

Quirin-Gangolf sein Sohn folget in seinen Landen.

Walther der VI verm. mit Anna Freiin von Stöffeln.

§. CXVII.

Walther der VI aber ware tod in dem Jahre 1555. Es zeiget solches der Oesterreichische Lehnbrief von solchem Jahre. [Urk. CXXXIX.] Darin empfänget Quirin-Gangolf die Lehne vor sich und Walthern seinen Vetter, mit dem Vermelden: wan ihme [Quirin-Gangolfen] dieselbi-

Ist tod a. 1555.

(t) Daß der Gemahl dieser Anna von Erpach, Grav Georg zu Lupfen gewesen seie, zeiget die Urkunde. Sie hatte sich also in zweiter Ehe an diesen, und erstmahls in das Hauß Stöffeln [Hohenstoflen] verheurathet. Grav Joachim von Lupfen nennet die Anna von Geroldsek in der Urkunde seine Schwester, weilen sie beide von einer Mutter waren geboren worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

selbigen [Lehne] nach Absterben Walthers Hern zu Hohengeroltzeckh vnd Sultz, seines Vetters vnd jüngsten Lehntragers, = = = zu empfahen gebürten ꝛc. Ich finde glaubhafte Nachrichten, daß Walther der VI an dem 1 Mayen des Jahres 1554 verschieden ist. Daß er aber der jüngste Lehnträger gewesen seie, ist nach dem Lehnbriefe von dem Jahre 1548 ausser allem Zweifel. [Urk. CXXXV.] Ingleichem ist das Absterben gedachten Walthers aus dem Vertrage klahr, welchen in dem Jahre 1555 Quirin-Gangolf mit Anna der Wittib Walthers des VI errichtet hatte. [Urk. CXL.] Diese fänget sich also an: Zu wissen = = = nachdem auf Absterben weilund des wolgebornen Hern Walthers Herren zu Hohengeroltzeckh vnnd Sultz, seliger Gedechtnus, sich entzwüschen der wolgebornen Frauwen Frauw Anna von Gerolzeckh gebornne Freyin zu Stoffeln, seiner verlassnen Wittib, als für sich selbst vnd anstatt der auch wolgebornen ihren ehelichen Kinder, so sy bei erst gemeltem Hern Walthern seligen elichen erlangt vnd vberkommen, an einem, vnnd dem wolgebornen Herren, Hern Quirin-Gangolffen Herren zu Hochengeroltzekh am andern Thayl, allerhand Misverstandt seine Verlassenschafft ligender vnnd varender Guerter halb erhaben vnd zugetragen ꝛc.

§. CXVIII.

Dessen Kinder.

Walther der VII. Apollonia.

Walther der VI und Anna von Stoffen hatten also, nach dieser Urkunde auch Kinder mit einander, und zwar nicht allein drei Töchter, sondern auch einen Sohn, Nahmens Walther, der nun der siebente dieses Nahmens ist. Diesen Sohn, nebst einer Tochter, Apollonia, machet uns die folgende Stelle solchen Vertrages bekant: Zu dem soll auch vilgemelter Herr Quirin-Gangwolff ofstbestimbter Witfrauwen Son vnnd Dochter, dem wolgebornen Freulin Apollonia von Geroltzeckh fünfzig Gulden = = = bezalen, vnnd dan ihrem [der Apollonia] Brudern Walthern, so noch jung vnnd vnerzogen, mit Rath hieobgenanter Frewndschofft bey der Schul oder in ander Weg nottürftiglich vnderhalten ꝛc.

§. CXIX.

Geschichte Walthers des VII.

Eben dieser Sohn nun ist derjenige, vor den Quirin-Gangolf in dem Jahre 1555 das Oesterreichische Lehn mit-empfangen hat. [Urk. CXXXIX.]

CXXXIX.] Vor ihn ward in dem Vertrage von dem Jahre 1559 verabredet, daß man vor seine und seiner Frauen Mutter Bevormundung bei kaiserlicher Majestät sorgen wolle, und daß alsdan eine Landestheilung vorgenommen werden solle. [Urk. CXLVI.] Nach dem ferneren Vertrage von dem Jahre 1561 solte er zum studiren auf Straßburg gethan werden. [Urk. CXLVIII.] Weiter finde ich nichts von ihme. Ohne Zweifel ist er balde darauf, mithin unverheurathet gestorben. Wenigstens lebete er nicht mehr, als in dem Jahre 1574 abermahl eine Oesterreichische Belehnung geschahe. [Urk. CLVI.]

§. CXX.

Ferners Nachricht von denen Töchtern Walthers des VI.

Von Apollonia der Tochter Walthers des VI ist schon [§. CXVIII] aus dem Vertrage von dem Jahre 1555 Erwähnung geschehen. Als Quirin-Gangolf in dem Jahre 1558 Hochzeit hielte, waren nach der Urkunde CXLV von Geroldseckischen Herschaften zugegen: **Die wolgeborne Fraw Anna von Geroltzeckh Wit. gebornne Freyin von Stöffeln sampt dero Dochter Frewlin Appollonia vonn Geroltzeckh vnd Frewlin Elisabeth. Der wolgeborne Herr Walther der jung Herr zue Geroltzeckh, weyland des wolgebornnen Herrn Walthers Hern zue Geroltzeckh seliger Gedechtnus Son. Das wolgeborn Frewlin Margretha von Geroltzeckh Corfrewlin zue Buochen** ꝛc.

§. CXXI.

Elisabeth, ward Chorfräulein zu Buchau. Anna Margaretha Abtissin.

Elisabeth ward Chorfräulein in dem Stifte Buchau und starbe am 19 Jänner des Jahres 1599. Ihren Tod macheten ihre beide Schwestern, Anna Margreta Abtissin zu S. Revilien in Cöllen und die schon gedachte Apollonia bekant. Das Schreiben stehet in dem Urkundenbuche. [Num. CLXXII.] Das mag also genug seyn von denen Kindern Walthers des VI. Ich wende mich wieder zu Quirin-Gangolfen und setze dessen oben [§. CXVI.] angefangene Geschichte fort.

§. CXXII.

Quirin-Gangolf verm. mit Maria Gr. von Hohenstein.

Er vermählete sich in dem Jahre 1558 mit Marien, Wittib Grav Rudolphen zu Sulz, gebohrner Grävin zu Hohenstein. [Urk. CXLV.] Ihre Mutter ware Anna, gebohrne von Bentheim, und ihre Brüder waren

Dessen Geschichte.

ren Volkmar Wolf, Eberwein und Ernst. Man findet keine weitere Kinder von ihnen, als Jacoben, der ihme folgete, und von deme unten [§. CXXIII] wird gehandelet werden. In dem Jahre 1555 empfienge er die Oesterreichische Lehne. [Urk. CXXXIX.] In dem Jahre 1556 belehnete er Ruffen Abraham mit dem Schafhauser Gute, genant die Mittelstengellenz. [Urk. CXLI.] In dem Jahre 1558 bewilligete er, daß Dieterich Spet von Schiltzburg seine Haußfrau, auf sein Lehn den hinteren Stengellenz verwiedemen möge. [Urk. CXLIV.]

§. CXXIII.

Jacob dessen Sohn. Wird bevormundet.

Weiter finde ich nichts von ihme. Er hinterliesse seinen Sohn Jacob in der Minderjährigkeit. Grav Alwig zu Sulz, Landgrav in dem Klegau und Grav Heinrich zu Lupfen Landgrav zu Stühlingen waren dessen Vormündere. Diese kaufeten vor ihren Pflegbefohlenen von Adam von Neuenstein einige Gülten, in dem Jahre 1571. [Urk. CL.] In dem nähmlichen Jahre wurden dessen eigenthümliche Güter zu Altorf erneueret. [Urk. CLI.] Bald darauf starbe Grav Alwig zu Sulz und an dessen Stelle ward Karl der jüngere Grav zu Hohenzolleren, Sigmaringen und Veringen Vormund, in dem Jahre 1572. [Urk. CLIII.] Diese beide Vormündere belehneten in dem Jahre 1573 Hanß Jacoben von Brombach, [Urk. CLIV] und Hanß Jacob München von Rosenberg. [Urk. CLV.] In dem Jahre 1574 empfienge Grav Karl zu Hohenzollern vor ihn die Oesterreichische Lehne. [Urk. CLVI.] In dem Jahre 1581 belehneten wieder beide Vormündere Johan Preitschedeln. [Urk. CLIX.] Item, in dem Jahre 1582 Bernhard Botzheimen. [Urk. CLX.]

§. CXXIV.

Regieret selbst a. 1584. Seine Geschichte.

In dem Jahre 1584 fienge Jacob an seine Sachen selbst zu besorgen. Er vertruge sich mit Maria Pleyssin wegen des Schlosses Dautenstein. [Urk. CLXII.] Er suchete bei Erzherzog Ferdinanden zu Oesterreich um die Belehnung nach, und erhielte sie. [Urk. CLXIII und CLXIV.] Er ertheilete der Stadt Offenburg die Belehnung über die Steingruben in dem Bellenberge, in dem Jahre 1593. [Urk. CLXV.] In dem Jahre 1596 empfienge er von Kaiser Rudolph dem II die Oesterreichische Lehne. [Urk. CLXX.] In dem Jahre 1606 kaufete er von Christoph Brosingern die Neuensteinische Güter. [Urk. CLXXV.]

In

In dem Jahre 1610 schenkete er seiner Gemahlin den Hof die Fryemäs genant. [Urk. CLXXVI.]

§. CXXV.

Seine Gemahlin ware **Barbara**, die Tochter **Egenolphs** des Hern zu Rappoltstein. Die Eheberedung, welche seine Vormündere, Grav **Karl** zu Hohenzollern und **Peter** Freiherr zu Merspurg, der an die Stelle des mitlerweil verstorbenen Graven **Alwigs** von Lupfen kame, Nahmens seiner, mit dem Hern Vatter der **Barbara**, in dem Jahre 1584 abgeredet haben, stehet in dem Urkundenbuche Num. CLXI. Diese gebahre ihme nur eine einzige Tochter, **Anna Maria**, welche in erster Ehe an Grav **Friederichen** zu Solms, in zweiter aber an Marggrav **Friederich** den V zu Baden, vermählet ware.

Verm. mit Barbara von Rappoltstein.

Seine einzige Tochter Anna Maria verm. an Solms hernach an M. Friederich den V zu Baden.

§. CXXVI.

Jacob merkete bei seinem hohen Alter sein heran nahendes Ende. Er wolte dahero seine Frau Tochter wegen der Erbfolge sicher stellen. Zu dem Ende setzete er sie in dem Jahre 1634 annoch bei seinem Leben in den Besiz seiner Lande und liesse ihr dieselbe ordentlich huldigen. Er starbe bald darauf und machete also seinem uralten und berühmten Hause ein Ende, nachdem dasselbe sich durch allerhand und mehrentheils unglükliche Zufälle bis dahin durchgeschlagen hatte.

Jacob bemerket den Ausgang seines Hauses.

Setzet seine Tochter in den Besiz derer Lande.

Stirbet a. 1634.

§. CXXVII.

Die Hochstift-Bamberg- und Straßburgische Lehne, nehmlich die Kastenvogteien Schuttern und Ettenheim-Münster, fielen denen hohen Lehnherren heim. Desfals ware kein Streit. **Anna Maria** die Hohengeroldseckische Erbtochter machete auch keinen Anspruch an die Reichslehne und an die Oesterreichische Lehne; nur wolte sie dieselbe in solang behalten, bis das ihr gebührende Eigenthum davon wäre abgesonderet worden. Ab Seiten des hohen Erzhauses Oesterreich hatte man auch nichts dagegen; das Daseyn derer Allodien ward in keinen Zweifel gezogen; **Anna Maria** bliebe in ihrem Besitze ruhig.

Die Bamberg- und Straßburgische Lehne fallen heim.

Anna Maria behaltet die Reichs- und Oesterr. Lehne bis zu der Absonderung des Eigenthumes.

§. CXXVIII.

Wird mit gewafneter Hand derer Lehne und des Eigenthumes entsetzet a. 1635.

In dem September des Jahres 1635 aber schlugen auf einmahl alle Wetter über dieser in dem betrübtesten Witwenstande lebenden und auf allen Seiten verlassenen Erbtochter zusammen. Zu der Zeit, als der General Gallas ein starkes Kriegesvolk nacher Burgund führete und mit demselben drei Tage lang bei der Stadt Lahr stehen bliebe, brachte der Graf von Cronberg, welcher eine Anwartschaft auf die Hohengeroldseckische so Reichs- als Oesterreichische Lehne erhalten hatte, es dahin, daß die Oesterreichische Regierung zu Breisach den Schluß fassete, ihn in solche Lehne einzusetzen. Dasselbe wurde der Frau Wittib den Abend vorher bekant gemachet, als es den Morgend darauf geschehen solte. Sie hatte also nicht die allermindeste Zeit sich zu fassen, sondern muste alle Augenblicke anwenden, um nur ihre Person, mit der besten Fahrnis, soviel sie davon in der äusersten Eile fortbringen konte, nacher Straßburg in Sicherheit zu setzen. Die Execution gienge vor sich, und nicht nur die Lehne wurden ihr entrissen, sondern auch alle und jede Allodien, nicht das mindeste ausgenommen, ohnerachtet dieselbe lange vorher, denen Oesterreichischen Stellen, durch eine documentirte Vorstellung waren bekant gemachet worden. Das ware hart, aber zu damahligen Zeiten gegen die verlassene Wittib eines Generals, der unter denen Schwedischen Völkern gedienet hatte, eben nicht unerhöret. Das Schreiben der Oesterreichischen Regierung an die Wittib, und die Signatur, welche bei der gedachten Entsetzunge denen Hohengeroldseckischen Beamten ware ertheilet worden, verdienen bei diesem Theile derer Geschichte des dreisigjährigen Krieges einen merkwürdigen Plaz. [Urk. CLXXXIV und CLXXXV.]

§. CXXIX.

Anna Maria suchet vergebens Hülfe. Aber M. Friederich zu Baden erhielte dieselbe bei dem Westphälischen Frieden.

Die Thränen welche durch dieses Verfahren der Wittib ausgepresset wurden, waren nebst aller der Mühe, so sie sich zu ihrer Rettunge gabe, in solang fruchtlos, bis sie durch die anderweite Heurath mit Marggrav Friederich dem V zu Baden einen mehreren Schuz bekame. Die glükselige Zeiten des Westphälischen Friedens naheten heran, und es gediehe dahin, daß demselben der bekante §. De baronatu Hohengeroldseck &c. einverleibet und vermittelst desselben verordnet wurde, daß man die Sache binnen zweien Jahren untersuchen solte, und wan alsdan die Frau Marggrävin ihr Recht dar-

darthäte, alsdan die Allodien mit allen Abnutzungen, nebst der Ersetzunge aller Kosten und Schäden, derselben eingeraumet werden solten. (u)

§. CXXX.

Marggrav **Friederich** hatte selbst bei denen Friedenshandlungen die Urkunden übergeben, welche die Allodien sofort ausfindig machen. Da nun seine Gemahlin bald nach gedachtem Frieden das zeitliche gesegnet, ihn aber vorher durch lezten Willen zum Erben alles ihres Vermögens ernant hatte, [Urk. CLXXXVI] so setzete er nunmehro seine Ansprüche in eigenem Nahmen fort und thäte bei dem Friedens-Executions-Convente zu Nürnberg, in dem Jahre 1649 alles mögliche, um zu seinem Rechte zu gelangen.

Anna Maria setzet M. Friederichen zu ihrem Erben ein und stirbet.

M. Friederich setzet seine Ansprüche auf die Hohenger. Allodien fort.

§. CXXXI.

Es wurde dahero, auf **Baden-Durlachisches Anhalten**, von Seiten der Krone Schweden, bei dem termino secundo restituendorum, in der desfals am 13 Augst 1649 herausgekommenen lista vorgeschlagen: **Von denen Kraisausschreibenden Fürsten beider Theile zu Fortstellung des** in instrumento pacis **veranlassenden Proceß, und zwar den säumigen bei Verlust seiner Prätension, zu erinneren, und die Beschaffenheit** ante terminum **zu berichten** ꝛc. (x)

Schweden wil ihn in die listam restituendorum gesetzet wissen.

(u) *Art. V. §. 27. I. P. W.* lautet also: De baronatu Hohengerolseck conventum est, ut si domina principissa Badensis prætensa sua jura in dicto baronatu, documentis authenticis sufficienter probaverit, restitutio statim post latam desuper sententiam fiat cum omni causa, omnique jure, vigore documentorum competenti. Cognitio autem hæc finiatur à die publicatæ pacis infra biennium. Nullæ denique actiones, transactiones vel exceptiones, generales vel speciales clausulæ, in hoc instrumento pacis comprehensæ (quibus omnibus per expressum & in perpetuum vigore hujus derogatum sit) ab una vel altera parte, ullo unquam tempore, contra hanc specialem conventionem allegentur vel admittantur.

(x) Von Meyern in denen Friedens-Executions-Handlungen tom. I. Blatt. 464.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

§. CXXXII.

Schweden bestehet abermahl darauf.

Hierauf wurde auch ferner, von denen Schwedischen dem zvon ihnen begriffenen- und in dem October des Jahres 1649 zum Vorscheine gekommenen Projecte eines Friedens-Executions-Hauptrecesses (*y*) wegen Hohengeroldsek einverleibet: in primo termino, durch die ausschreibende Fürsten an die Partheien, daß sie bey Verlust ihres Rechtes procediren, zu schreiben; im übrigen verbleibt es bei dem in instrumento pacis präfigirten termino quoad executionem. Und diesemnach wurde in der specificatione restituendorum in tribus terminis (*z*), unter denen restituendis in primo termino ausdruklich gemeldet: Baden-Durlach contra Oesterreich, ratione der Herschaft Hohengeroldsek, sowohl ad cognoscendum als ad exequendum; welches dan in der in dem Jahre 1650 mit allerseitiger Bewilligunge zum Stande gekommenen lista restituendorum (*a*) mit diesen Worten wiederholet wurde: Baden-Durlach contra Oesterreich, ratione der Herschaft Hohengeroldsek.

Kommet in solche listam.

§. CXXXIII.

Oesterreich und Cronenberg verhinderen die rechtliche Erkantnis.

Weder Oesterreich noch Cronenberg aber wolte sich an einigem Orte finden lassen, wo die Erörterung der Sache hätte geschehen können; mithin wurde solches bei dem Friedens-Executionsconvente als die Verhinderung, worum die von Seiten Baden-Durlach so sehr betriebene Wiedereinsetzung, nicht vor sich gegangen seie, in dem Verzeichnisse dererjenigen Restitutionssachen, so in dem Schwäbischen Kraise vorgegangen, in dem Augustmonathe des Jahres 1650 (*b*) bei dem Artikel: Baden-Durlach contra Oesterreich, ratione der Herschaft Hohengeroldsek, bemerket: Diese Sache ist deswegen noch nicht vorgenommen worden, weiln man, vermög instrumenti pacis art. IV.

Vorkehrungen deswegen bei dem Friedens-Executions-Convente.

(*y*) Von Meyern an angef. Orte, Blatf. 574.

(*z*) Von Meyern an angef. Orte, tom. II. Blatf. 170.

(*a*) Von Meyern an angef. Orte, Blatf. 249.

(*b*) Von Meyern an angef. Orte, Blatf. 575.

IV. §. de baronatu &c. wegen des competirenden judicis noch streitig, massen dan solches bei den Reichs-Deputirten zu Nürnberg, durch den Badischen Abgeordneten gesuchet wird.

§. CXXXIV.

Und endlich gienge die Sache dergestalt aus, wie der von Meyern an angef. Orte, Blatf. 714 und folg. aus denen Acten dieses Executions-Conventes beschreibet: Des folgenden Tages, den $\frac{22 \text{ August}}{1 \text{ Septemb.}}$ kam in dem Deputationsrath die Sache Baden-Durlach, contra Oesterreich vor, die Herschaft Gerolzeck betreffend, und wurde zur Deliberation proponirt, wer doch in solcher Sache competens judex seyn solle, um dieselbe secundum instrumentum pacis intra biennium zu decidiren? Nach vielen Consultationen fande man vor das beste, die Sache an das kaiserliche und des Reichs Cammergericht zu verweisen, id quod ex dignitate imperii, & contra prætensam exemtionem domus Austriacæ maxime congruum foret. - - - - Des folgenden Freitags den $\frac{23 \text{ August}}{2 \text{ Septemb.}}$ kame die Geroldseckische Sache abermahl vor, und wolte der Baden-Durlachische Abgeordnete mit der Tags vorher beschlossenen remissione causæ ad cameram, nicht zufrieden seyn, aus Ursachen, daß zu besorgen stünde, die Sache mögte dardurch zur Weitläuftigkeit kommen, und sein Herr um das beneficium termini in instrumento pacis definiti, gebracht werden. Bei der darüber angestelten nochmahligen Consultation fand sich nicht, wo solche Sache besser als in camera tractiret werden könte; dahero man es dabei bewenden liesse, jedoch mit dem Zusatze, daß der in instrumento pacis bei diesem Artikul vor Baden-Durlach exprimirte terminus biennii wohl beobachtet und dahero diese Sache extra ordinem, gleichsam per compromissum, am kaiserlichen und Reichs-Cammergericht tractiret, auch auf weiteres Tergiversiren des Gegentheils in contumaciam verfahren werden solle: Und eben dieses seie von dem Convente an Oesterreich, sub eadem comminatione, zu notificiren, daß nehmlich, auf den Fal nicht-Erscheinens oder nicht-submittirens, auf die Baden-Durla-

Verfolg des vorigen.

chische probationes in contumaciam, auch executive verfahren werden solte.

§. CXXXV.

Weiterer Verfolg.

Es ware aber solche Verweisung an das Kammergericht dem Hause Baden-Durlach gar nicht anständig, und muste demnach dessen Abgeordneter kristige Vorstellung dagegen thun und auf dem ehemaligen Begehren bestehen, daß die Sache an das Schwäbische Krais-Ausschreibamt verwiesen werden mögte. [Urk. CLXXXVIII und CLXXXIX.] Es findet sich auch, daß ihme darin ist wilfahret worden, wie aus der Urkunde CXCI deutlich genug zu bemerken stehet.

§. CXXXVI.

Baden-Durlach schläget den Weg der Güte ein.

Kaiser Leopold beschliesset die Absonderung des Lehnes von dem Eigenthume.

In keine Weise aber wolte es Fortgang gewinnen. Baden-Durlach schluge dahero den Weg der Güte ein, inmassen sich desfals bei dem hohen Erzhause Oesterreich ungemein gute Hofnung herfür thate. Des glorw. Kaisers **Leopolds** kaiserl. Maj. beschlossen auch die Absonderung des Eigenthumes von dem Lehne würklich vornehmen zu lassen und erkanten zu dem Ende in dem Jahre 1667 eine Commission. Sie thaten in denen desfals erlassenen Rescripten [Urk. CXCIV und CXCV] ausdrükliche Meldung des Westphälischen Friedenschlusses.

§. CXXXVII.

Cronenberg vereitelet solche kaiserliche Absicht.

Cronenberg aber wuste die gerechteste Absichten dieses Kaisers zu vereitelen. Der Kaiser thäte jedoch in dem Jahre 1668 einen wiederhohlten Versuch in dem Wege der Güte; aber auch da ware alles bei dem von Cronenberg umsonst. Die Urkunden von solchem und dem folgenden Jahre, Num. CXCVI. CXCVII. CXCVIII und CXCIX bezeugen dasselbe, und die leztere, als das erfolgete kaiserliche Decret, thuet dar, daß der Kaiser die Sache vor ihren Richter verwiesen hat.

§. CXXXVIII.

Bad. Durl. wendet sich an den Reichshofrath.

Baden-Durlach wendete sich dahero in dem nähmlichen Jahre [1669] an den kaiserlichen Reichshofrath und brachte daselbst gleichbald eine citationem ad videndum separari allodia à feudis aus. Die Sache ward alda so weit getrieben, daß sie zu endlichem Ausspruche entweder würklich reif ist, oder doch in ganz kurzem reif seyn kan: aber ebenfals ist bekant, daß die von Cronenberg sich auch da mit der exceptione fori immer beholfen haben, ohnerachtet dabei unter anderen hätte erwogen werden sollen, daß selbst die Friedens-Executions-Deputation, die Sache an das Kammergericht verwiesen hatte, und es also ganz schiklich ware, dieselbe an den Reichshofrath zu bringen, welcher mit jenem Reichsgerichte gleiche Gerichtbarkeit [jurisdictionem concurrentem] hat.

Cronenberg schützet exceptionem fori vor.

§. CXXXIX.

Leyen folget auf Cronenberg in denen Lehnen.

Mitlerweile neigete sich das Geschlecht derer von Cronenberg zu seinem Ende und die Graven von der Leyen erhielten von Kaiser Leopolden eine Anwartschaft auf alles, was gedachte von Cronenberg an Hohengeroldsek' als Oesterreichisches Lehn inne gehabt hatten. Baden-Durlach verhoffete bei dem Hause von der Leyen mehrere Billigkeit als bei der auf dem Falle stehenden Familie. Es wurden Vergleichungsunterhandlungen angestossen und es kame dahin, daß gegen die Zusage von sechzig zwei tausend Thalern, die von der Leyen alles abtretten wolten, was Baden-Durlach bei damaligen Tractaten verlanget hatte. [Urk. CC.] Allein, es machete Oesterreich Schwürigkeiten um dieses Einverständnis zu genehmigen. Man saget, es hätten die von der Leyen solches in geheimen veranlasset.

Bad. Durl. vergleichet sich mit Leyen.

Der Vergleich wird hintertrieben.

§. CXL.

Der Krieg von a. 1689. machet die Sache beruhen.

Bald darauf brache aber der fürchterliche Krieg herein, in welchem nebst der Pfalz, die marggrävlich Badische Lande in dem Jahre 1689 mit unerhörter Grausamkeit in einen Aschenhaufen verwandelet, die Einwohnere zerstöberet, die Herschaft vertrieben und in unbeschreibliches Elend gestürzet wurden. Das ware dan eine ganz begreifliche Ursache, warum die Sache eine Zeitlang erliegen bliebe.

§. CXLI.

§. CXLI.

Durlach kommet in den Besiz derer Allodien a. 1692.

Indessen erlosche das Hauß Cronenberg in dem Jahre 1692. Niemand ware, der den Besiz derer Hohengeroldseckischen Lande sich zueignen wolte. Baden-Durlach ware also nicht zu verdenken, daß es nach Verfluß eines halben Jahres sich in solchen Besiz einsetzete. [Urk. CCI.]

Kaiser Leopold erkennet solchen Besiz.

Als solches geschehen ware, machete es Marggrav **Friederich Magnus** dem Kaiser **Leopolden** bekant und er ward von demselben in zweien Rescripten vor den Besitzer erkant. [Urk. CCII und CCIV.]

§. CXLII.

Wird mit gewafneter entsetzet a. 1695.

Drei Jahre lang legete dem Hause Durlach niemand etwas wegen dieses Besitzes in den Weg. In dem Jahre 1695 aber brachte der Freiherr von der Leyen bei der Oesterreichischen Hofcanzlei ein rescriptum immissoriale aus. Baden-Durlach nun zeigete solches zwar bei dem kaiserlichen Reichshofrathe an; dieser ersuchete auch in dem Jahre 1697 die Oesterreichische Hofcanzlei, in Sachen nichts zu verhängen: allein die Regierung zu Insprug bestunde darauf, daß die eingenommene Orte wieder geraumet werden solten. Annoch in dem nähmlichen Jahre ward Durlach seines Besitzes durch 300 Mann Oesterreichischer Kriegesvölker entsetzet.

§. CXLIII.

Durlach thuet dargegen Vorstellung.

Durlach thäte sowohl bei kaiserlicher Maj. als auch bei dem Reichshofrathe die triftigste Vorstellungen, auch nahmen sich seiner die ausschreibende Fürsten des Schwäbischen Kraises an; [Urk. CCV] und es ward

Giebet eine Drukschrift heraus an. 1698.

die Baden-Durlachische Befugnis in einer eigenen - in dem Jahre 1698 an das Liecht getrettenen Drukschrift [c] der ganzen Welt vor Augen geleget: allein, alles ware umsonst; nichts mogte helfen.

Richtet nichts aus.

§. CXLIV.

(c) Der Titel der Schrift ist folgender: Kurze, doch in facto & jure wohlgegründete Deduction, welchermassen nach Absterben Hern Jacoben, des lezteren mänlichen Namens und Stammens derer Herren zu Hohengeroltzek und Sultz, desselben verlassene samtliche eigenthümliche Güter, in specie die in der Herschafft Hohengeroltzek gelegene Vogteyen und Dorf-

§. CXLIV.

Bald darauf aber fanden sich die beschwerlichste Kriege ein, welche die Lande derer Marggraven zu Baden-Durlach vorzüglich trafen und sie abermahl nöthigten zu fliehen, und sich bis zu hergestelletem Frieden in der Schweiz aufzuhalten. Nachdeme dieser in dem Jahre 1714 erfolgete, hatte man in solchen Landen alles zu thun, um die Städte, Flecken und Dörfer, aus dem Schut und Graus, in den sie in dem Jahre 1689 unmenschlicher Weise waren verwandelet worden, wieder empor zu bringen. Mitlerweile aber suchete Durlach die Welt in denen Begriffen von seinem Rechte, durch eine zu Altorf gehaltene akademische Streitschrift (*d*) zu unterhalten.

Neue Kriege brechen ein und verhinderen den Betrieb der Sache.

Nach dem Frieden wird die Sache wieder in Anregung gebracht.

§. CXLV.

Kaum fienge man jedoch an, ein wenig Athem zu hohlen, so brache in dem Jahre 1733 ein abermahliger Krieg herein. Der lezt-regierende Marggrav muste wiederum sein Land verlassen und seinen Aufenhalt in der Schweiz suchen; und wie er wieder in seine Residenz kame, ward er von der Krankheit befallen, woran er in dem Jahre 1738 verstarbe und gegenwärtig regierenden Hern Marggraven Carl Friederich, seinen Enkel, zu einem minderjährigen Nachfolger hatte, welcher dan, dem Vernehmen nach, bei selbst angetrettener Regierunge an der jetzigen Kaiserin Königin kaiserl.

Abermahliger Krieg a. 1733.

Marggrav Carl Wilhelm stirbet a. 1738.

Minderjährigkeit des Marggraven Carl Friederichs.

Dorfschaften Seelbach mit Steinbach und Kubach, Schutterthal und der halbe Staab Reichenbach, samt dem vormahls gewesenen schönen Hauß Neuen-Dautenstein, auch andern ansehnlichen Eigenthums-Gütern, dessen hinterlassener einzigen Tochter und Erbin, der hochgebohrnen Frauen ANNÆ MARIÆ - - - angefallen und nachgehends per testamentum ipsius auf das hochfürstliche Hauß Baden-Durlach legitime zwar devolvirt = = = darinnen aber von dem Hern Baronen von der Layen, wiederrechtlich nicht allein turbirt, sondern auch gar ohnlängsten de facto und manu militari deren, soviel an ihme, destituiret worden. Mit Beilagen à Num. I usque XXXI.

(*d*) Jus sereniſſimæ domus Durlacenſis in allodia controverſa ultimi dynaſtæ Hohengerolſecc. Præſide JER. EBERH. LINCKIO, defendit ERNEST. ULR. KRIEG.

Betreibet die Sache, aber auch ohne Erfolg.

und königl. Majestät, sich mehrmalen sol gewendet haben, ohne daß von einigem Erfolge etwas zu hören gewesen wäre. Doch seind die beide bei solcher Gelegenheit in den Druk gegebene Schriften (*e*) bekant geworden. Und damit dan endet sich dermahlen die Geschichte der Herschaft Hohengeroldsek.

(*e*) Die erste heiset: Kurzgefaster jedoch mit Urkunden belegter Abriß derer Baden-Durlachischen Gerechtsamen auf die Allodien derer Herren von Hohengeroldseck: Mit Beylagen *A* bis *V*. Die andere aber führet den Titel: Gründliche und mit Urkunden belegte Vorstellung derer Baden-Durlachischen Gerechtsamen auf die Allodien derer Herren zu Hohengeroldseck. Mit Beilagen *A* bis *Uuu*. Gedrukt in dem Jahre 1753. fol.